

Mu. Ya 2200/1

I A. g.
178 . 225.

A. g. 225 (1-10)

(1-10)

verf. Gabler, Christoph August

Schriftmäßige Gedanken
von der
Sünde
wider
den Heiligen Geist

über die Stellen
Matth. 12, 31. 32. Marc. 3, 28. 29. &c.
nach welchen

Das eigentliche Wesen dieser Sünde mit allen ihren
Umständen, Folgen und Gefahr einzig und allein aus dem
Zusammenhange der Heiligen Schrift, und dem Sinne
des Heilandes gemäß beschrieben wird,
aus Siebe zur Wahrheit
entworfen und zum Druck befördert



von
S. A. S.

J. E. N. A. Druckts und verlegt, Georg Michael Marggraf.
1 7 4 9.

3





AV



Dem
MAGNIFICO

Hochwürdigen, in Gott Andächtigen
und Hochgelahrten Herrn

H E R R N

Johann Christian
Stemmler,

Der Heil. Schrift Hochberühmten Doctori,
Hochfürstl. Sachsen Gotha'schen Consistorial-Rathe, Hoch-
verordneten General-Superintendenten und Pastori
Primario, wie auch des Friedrichs-Gymnassii
Hochangesehenen Inspectori zu Altenburg

Meinem Hochzuverehrenden Herrn
und Hohen PATRONO.

1711

MAGNIFICO

Erhöchtester, in Gott unsterblicher
und höchster Herr

1711

Erhöchtester, in Gott unsterblicher
und höchster Herr

Erhöchtester, in Gott unsterblicher
und höchster Herr

Erhöchtester, in Gott unsterblicher
und höchster Herr

Erhöchtester, in Gott unsterblicher
und höchster Herr



MAGNIFICE
Hochwürdiger in Gott Andächtiger
und Hochgelahrter

Hochzuverehrender Herr ConsistorialRath
und General Superintendentens

Hoher Patron!

Sw. Hochwürdigen Magnificenze wür-
de diese geringe Bogen mit mehrerer Freu-
digkeit vor Augen legen, wenn sich die Unvollkommens-
heiten vor Deroselben tiefen Einsicht in die wichtigsten
Wahrheiten, eben so verbergen liessen, als sie von
Deroselben besondern Leuteeligkeit gleichsam pflegen
zugedeckt zu werden. Diese hohe Eigenschaft, nach
w.licher

welcher Ew. Hochwürdigem Magnificenz auch die geringsten in den Haafen Deroselben hohen Patrocinii einzunehmen nicht vor unwürdig halten, ist es, welche mich nicht nur wegen gegenwärtiger Kühnheit völlig außer Furcht setzet, sondern auch selbst mich ermuntert, Denenselben die aufrichtigen Triebe meines ehrfurcht vollen Herzens zu erkennen zu geben. Ew. Hochwürd. Magnificenz könnten diese meine tiefe Ehrerbietung vor überflüssig halten, da Dieselben von der allgemeinen Zufriedenheit, wegen der vortreflich getroffenen Wahl Deroselben hohen Person zu dem hohen Amte eines General Superintendentis des Altenburgischen Fürstenthums, weit höhere Proben haben werden. Allein eben diese Leutseligkeit, welche Deroselben hohe Verdienste auf dem höchsten Gipfel erhebet, läffet mich hoffen, daß Dieselben nicht nur mein Unterfangen, diesen Gedanken von der Sünde wider den Heiligen Geist, Deroselben bey der gelehrten Welt hochberühmten Nahmen vorzusetzen, gütigst entschuldigen, sondern auch meine gehorsamsten Wünsche, die aus keiner andern Quelle, als aus einer ehrerbietigen Hochachtung herfließen, Sich nicht misfallen lassen werden. Zumal, da
diese

diese eben dasjenige in sich fassen, was unfehlbar der
Inhalt Deroselben brünstigen Gebets ist, welches
Ew. Hochwü. Magnificenz selbst täglich zu dem
Allerhöchsten abzuschicken pflegen, nemlich: daß der
höchste und weiseste Erzbischof Christus Iesus, welcher
Dieselben schon in verschiedenen Ländern zu seinem treu-
en Mitarbeiter gebraucht hat, Dieselben mit dem
Glanz seiner Gnade auch in unserm Lande zu erfüllen der-
gestalt fortfahren wolle, daß Ew. Hochw. Magni-
ficenz aus Deroselben Amte und übrigen hohen Geschäf-
ten, welche einzig und allein das Wachsthum des Evan-
gelii und die Wohlfahrt der Kirche zu Ihren Zweck ha-
ben, Sich allezeit der angenehmsten Früchte des gött-
lichen Segens erfreuen können. Mit diesem Wunsch
verknüpfe ich auch dieses herzliche Gebet, daß der Höch-
ste besonders Deroselben kostbare Gesundheit beständig
mehr und mehr befestigen, und bis in die spätesten Jahre
erhalten, und auch dadurch die Hofnung dererjenigen
unterstützen wolle, welchen Ew. Hochwü. Magni-
ficenz bey Deroselben hochwichtigen Amte zugleich
von GOTT zu einem Vater und Beförderer ihres zeit-
lichen Glücks weislich ausersehen sind. Ew. Hoch-
wü.

würd. Magnificenz nehmen übrigens diese meine Ehr-
furcht mit einem so hochgeneigten Wohlwollen auf, als
bey mir der Eifer ist, Deroselben hohen Gunst und
Patrocinii mich immer würdiger zu machen, und in
gehorsamsten Respect mich Zeit Lebens nennen zu
dürfen.

MAGNIFICE

Hochwürdiger, in Gott Andächtiger
und Hochgelahrter

Hochzuverehrender Herr Consistorial Rath
und General Superintendent

Hoher Patron

Im. Hochwürdigen Magnificenze

Orlamünde
den 24. October
1748.

ganz gehorsamster Diener
Christoph August Gabler.
Cantor der Stadt-Schule daselbst.



So rrede!



Die Absicht, welche der Geist GOttes bey der Offenbarung seiner Heils-Lehren gehabt hat, ist weit edler und weiser, als daß er die Menschen nur in den nöthigsten Stücken in eine völlige Gewisheit setzen, in denen übrigen aber in manchem Zweifel lassen sollte. Man würde aber dieser Göttlichen Weisheit zu nahe treten, wenn man entweder in der Heil. Schrift eine fast durchgängige Dunkelheit, oder doch wenigstens eine uns verstattete Freyheit behaupten wolte, das Schwere, wenn es nicht eine
(Grund:

Vorrede.

Grund Lehre betrifft, nach unsern Willkühr zu erklären. Der Heil. Geist offenbaret uns die Ordnung des Heils, welche die gefallen Menschen zur Seeligkeit führen soll. Es konnte also diese, wenn es eben dieselbe seyn sollte, nicht weniger in sich fassen, als ihr gegenwärtiger Inhalt ist. Alle diese Lehren stehen in der genauesten Verbindung und Uebereinstimmung. Diese muß einzig und allein der Grund von denen Regeln der Auslegung seyn; und diese Regeln müssen alsdenn die Nichtigkeit des Glaubens bestimmen. Widerstreitet nun eine einzige Erklärung dem ausdrücklichen Buchstaben, so fällt die ganze Uebereinstimmung über den Haufen, so werden viele Regeln unbrauchbar und verderbet, so entsteht endlich eine falsche Glaubens Nichtigkeit. Aber wem ist wohl die Schuld der Irrthümer und Undeutlichkeit zuzuschreiben? Ist sie dem bezuzumessen, der alle diese Lehren mit einander verbunden, oder ist der Mangel der nöthigen Einsicht in diese Uebereinstimmung die Ursache davon? Die Erfahrung lehret das Letztere. Aber wer läßt sich gerne dieses Mangels beschuldigen? Ein jeder vermeinet sich stark genug mit Gründen zu verwehren. Es ist mir aber besonders dieses verdächtig vorgekommen, wenn man unter dem Vorwand, als ob es die Glaubens Nichtigkeit also

Vorrede.

also erfordere, dem ausdrücklichen Worten der Schrift gleichsam ins Gesicht widerspricht. Unter dieser Ausflucht muß öfters die deutlichste Redens Art eine verblünte, ein verneinender Satz vielmals ein bejahender seyn, und zu dem, was ohne Bedingung gesetzt ist, wird oft noch eine unnöthige Bedingung angehängt. Nein! das ist der rechte Weg nicht in der Schrift zu suchen, die Schrift hat keine andere Richtschnur, nach welcher sie muß ausgelegt werden, als sich selbst, sie ist das Muster und Original, nach welchem die Glaubens Aenlichkeit muß abgemessen werden.

Gesezt nun, die Heilige Schrift trüge uns nur an einem einzigen Orte eine Lehre mit solchen Worten vor, welche durchaus keinen uneigentlichen Verstand leiden, so müssen sie auch in diesem Verstande angenommen werden, wenn sie auch gleich denen übrigen solte entgegen zu seyn scheinen. Denn es ist gewiß kein wahrhaftiger Widerspruch vorhanden, sondern vielleicht nur eine Ausnahme von denen allgemeinen Wahrheiten, davon jedoch der Grund nach einer genaueren Untersuchung wird können entdeckt werden.

Da ich diese kurze Erinnerung voraussetze, so habe ich damit besonders mein Absehen auf die

Vorrede.

Sünde wider den Heiligen Geist. Der Heiland
setzet sie allen andern Sünden entgegen, er unter-
scheidet sie von denen größten Sünden. Die Ausleger
thun eben dergleichen. Sie setzen sie zwar unter
denen wirklichen Sünden in eine besondere Classe,
allein wenn man ihre verschiedene Erklärungen ge-
nauer prüfet, so findet man insgemein dasjenige nicht
darinnen, was sie von andern unterscheidet. Es
bleibet eine Todt Sünde wie die andere, es bleibet
schlechtthin eine Gotteslästerung, es bleibt eine Sünde,
welche das Bekehrungs Amt des Heiligen Geistes ver-
hindert, es ist eine Sünde, die da kann vergeben wer-
den wie die andern. Allein wo ist bey diesen Erklä-
rungen der Grund des Unterscheids? Auf solche Weise
dürfte man sie nur schlechtthin eine Todt Sünde,
schlechtthin eine Gotteslästerung und so weiter,
nennen, und man brauchte sie nicht allen andern
entgegen zu setzen, wenn sie nicht eine von allen
andern Sünden ganz unterschiedene Natur an sich
hätte. An sich selbst ist die Sache nicht dunkel, die
Schritt giebt uns mit denen Umständen, die dabey
vorkommen, die bequemsten Hülf's Mittel zu einer
richtigen Erklärung an die Hand. Nur muß man
seine erste Zuflucht nicht sowohl zu der so genannten
Glaub-

Vorrede.

Glaubens-Ähnlichkeit nehmen, als zu denen wirklichen Worten der heiligen Schrift selbst. Die Glaubens-Ähnlichkeit von der Sünde überhaupt, versichert uns zwar ausdrücklich, alle Sünden, sie mögen so groß seyn als sie wollen, werden vergeben, die Gnade GOTTES und das Verdienst Christi erstrecken sich auf alle Sünden. Ich leugne keine von diesen festgegründeten Wahrheiten. Allein so ausdrücklich und deutlich von diesen geredt wird, so eigentlich wird auch von der Sünde wider den Heiligen Geist gesprochen, daß sie nicht vergeben werde. Heißt das kein Widerspruch? Muß ich hier nicht eines in un-eigentlichen Verstand nehmen, daß ich es mit dem andern vereinige? Nein! die Ausdrücke stehen in gleicher Deutlichkeit. Weder dieser Satz: alle Sünden werden vergeben; noch dieser: die Sünde wider den Heiligen Geist wird nicht vergeben, kann einen andern Sinn haben, als die wirklichen Worte selbst mit sich bringen. Daher sieht man leicht, daß man den letztern Satz nicht nach der Glaubens-Ähnlichkeit, sondern nach seinen eigenen Zusammenhang erklären muß. Die Ursache, warum sie nicht vergeben wird, liegt nicht in dem göttlichen Rathschlusse, nicht in seiner Gnade, nicht in Christi Verdienst, sondern in der Natur und Beschaffenheit der Sünde selbst, und desjenigen, der sie begeheth. Es bleibt

)((

Vorrede.

bet eine gewisse Wahrheit, alle Sünden können vergeben werden, wenn es auf Gott und seinen Rathschluß ankommt, es ist aber auch dieses ein gewisser Satz, unter allen Sünden ist eine, welche nicht wirklich vergeben wird, wenn man ihre Abscheulichkeit selbst ansiehet. Eine kleine Einschränkung beyder Sätze hebt den Widerspruch völlig auf.

Es muß also zwischen allen Sünden und zwischen der Sünde wider den Heiligen Geist zwar kein Widerspruch, aber iedennoch ein Gegensatz seyn. Wenn diesen Gegensatz aufheben wollte, der würde den völligen Verstand der Schriftstellen verdrehen. Und dieses vermeidet man, wenn man alle Umstände des Textes, unter welchen die Sünde beschrieben wird, in die genaueste Erwägung ziehet, wenn man von allen dabey vorkommenden Dingen sich deutliche Begriffe macht, wenn man diejenigen recht kennen lernet, welche der Heyland wegen dieser Sünde beschuldiget, wenn man daraus die Art und Weise herleitet, wie sie begangen wird, wenn man das Object, wider welche sie gerichtet ist, recht auszusuchen weiß. Aus allen diesen wird man gewiß das Wesen dieser Sünde fest setzen können. Man wird der Regel, ohne Noth nicht von den Buchstaben abzugehen, treulich nachfolgen, man wird endlich diese Lehre mit denen übrigen vollkommen vereinigen können.

Daß

Vörredt.

Daß es in der That nicht so schwer sey, als man sich insgemein einbildet, habe ich mir in gegenwärtiger Schrift zu zeigen vorgenommen. Man wird mich um soviel weniger deshalb einer Vermessenheit beschuldigen können, weil solches der Wahrheit zu Liebe geschieht. Der geneigte Leser wird mir vielmehr das Recht wiederfahren lassen, welches unzählig andere, die von diesem wichtigen Punkt *) handeln, sich rühmen können, ich meine, ein ieder wird es nach der Billigkeit beurtheilen. Ich unterwerfe mich diesem Urtheil um so viel lieber, weil ich allezeit mit größtem Vergnügen und mit der verbindlichsten Dankbarkeit mich eines bessern unterrichten zu lassen, bereit bin. Die Begierde von einer Lehre überzeugt zu werden, welche bisher noch nicht völlig ausgemacht zu seyn scheint, ist eben bey mir die einzige Triebfeder zu diesem Versuche gewesen. Sollte derselbe nicht einem jeden meiner Leser eine hinlängliche Gnüge thun, so glaube ich doch wenigstens mein Unternehmen damit zu rechtfertigen, wenn ich in einer kurzen Prüfung zeigen werde, wie wenig ich denen gewöhnlichsten Meinungen, welche von dieser Sache bekannt worden, bepflichten könne.

)((2

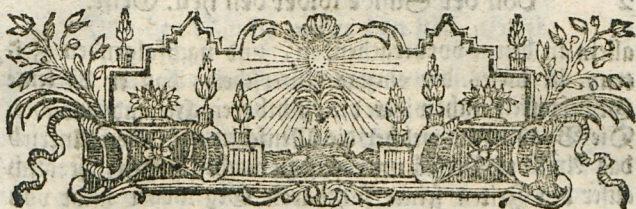
Die

- *) Daß es eine höchst wichtige Materie sey, erkennet man nicht nur aus denen vielfältigen Erklärungen, welche zu allen Zeiten ans Licht getreten, sondern selbst Augustinus bezeugt es, wenn er spricht: *in omnibus scripturis sacris forte nulla maior, nulla difficilior questio invenitur.*

Vörrede.

Diese Prüfung will ich nebst den hieher gehörigen Schriftstellen, in den zwey ersten Abschnitten voraus setzen, und zugleich dasjenige, was in einer jeden Erklärung dem Sinne des theuersten Erlösers und der Sünde selbst zuwider, an das Licht halten. Hierauf erfolgt sodann dasjenige was ich bey dieser Abhandlung mir zum Zweck vorgestellt habe, ich meine, die deutliche, und nach allen Umständen ordentlich auseinander gesetzte Betrachtung selbst, über diejenigen Stellen, welche von der Sünde wider dem heil. Geist handeln. Die HauptEigenschaften dieser Sünde werden einzig und allein aus dem Gegensatz der Sünde wider des Menschen Sohn, und aus der Art und Weise wie sie von denen Pharisäern ist begangen worden, hergeleitet. Und endlich wird aus dieser Beschreibung, aus der Natur der Sünde selbst, vor sich folgen, daß sie nicht vergeben werde, weder in diesen noch in jenem Leben. Der Beschluß macht eine kurze Untersuchung der Frage, ob diese Sünde auch heutiges Tages könne begangen werden, welches der gefährliche Weg zu dieser Klippe sey, und wie man ihn zu vermeiden.

Der



Der Erste
Abschnitt
Von denen
hieher gehörigen Schriftstellen.



er menschliche Wille ist zu allen Zeiten eine giftige Quelle gewesen, daraus die allerabscheulichsten Sünden entsprungen sind. Die Pharisäer finden also in allen Jahrhunderten die vollkommensten Ebenbilder von sich. Der Teufel hat seine Werkzeuge, mit welchen er sein Reich gegen den Messias zu erhalten und zu befestigen suchet, jederzeit mit solchen Waffen auszurüsten sich bemühet, dadurch dem Reich des Erlösers nicht wenig Abbruch geschehen ist. Zu denen Zeiten, da der Messias im Fleische wandelte, offenbahrte sich seine Feindschaft in der größten Wuth;
A allein

allein in denen vorhergehenden, und nachfolgenden Zeiten, ist dieses der einzige Unterscheid, daß er da seine Grausamkeit nicht wider den sichtbaren Heiland ausübet. Die Bosheit, mit welcher die Menschen auf seinen Antrieb das Amt des Messia unkräftig zu machen suchen, ist auch außer den Zeiten seiner sichtbaren Gegenwart nicht von geringern Grad. Und man kan daher mit Gewisheit schliesen, daß auch zu allen Zeiten solche Sünden sind begangen worden, dergleichen der Heiland die Pharisäer mündlich beschuldiget. Allein ob gleich die Sache selbst schon lange vor denen Zeiten der Pharisäer ist vorhanden gewesen, so ist sie doch erst zu denen Zeiten Christi unter ihrem rechten Nahmen, und zwar von Christo selbst bekannt gemacht worden. Wir lesen daher nirgends in dem N. T. von einer Sünde wider den H. Geist, wie sie die Pharisäer begangen haben, ich meine, wir finden sie nicht unter diesem Nahmen. Es sind nur in den Büchern N. T. einige wenige Stellen, in welchen sie umständlich erzehlet wird. Von diesen Stellen unterscheide ich zuörderst diejenigen, in welchen man diese Sünde suchet, aber keinesweges finden wird.

Der Apostel Johannes redet in seinen ersten Br. Cap. V, 16. von einer Sünde nicht zum Todte und wiederum von einer Sünde zum Todte. Man glaubt, weil der Apostel seinen neubekehrten Christen die Fürbitte für die Sünde zum Todte als vergeblich und unkräftig vorstellt, so müsse es eben die Sünde seyn, welcher der Heiland an einem andern Orte alle Vergebung abspricht. Allein wer sieht nicht, daß Johannes hier einen Unterschied macht zwischen denen Sünden, welche man Schwachheits-

Sün-

Sünden und Bosheits: Sünden nennet. Wenn man für jene Art bittet, so wird sie vergeben, nicht weil es Sünde ist, sondern weil sie aus Uebereilung oder Unwissenheit geschieht, und dem Glauben bey einem Menschen nicht gleich ausschließt, für die letztere Art aber würde die Fürbitte umsonst seyn, weil mit dieser ein Muthwille und Vorsatz böses zu thun verknüpft ist, und also den Sünder aller Vergebung unwürdig macht, ja ihm anstatt der Vergebung den ewigen Todt erwirbt. Nach den Griechischen Text braucht man es auch eben nicht zu übersetzen: es ist eine Sünde zum Tode, als ob damit auf eine einzelne und gewisse Sünde gezelet werde, sondern man kan es eben so wohl geben: es ist die Sünde zum Todte, überhaupt betrachtet, in so fern sie sich in verschiedene Arten eintheilet.

Mit etwas grösserer Wahrscheinlichkeit nimmt man ferner insgemein die Worte Ebr. 6, 4-6. zum Grunde der Sünde wider den heiligen Geist an. Diejenige Sünde, vor welcher Paulus seine Ebräer warnete, ist eine der allergrösten Sünden, so viel ist gewiß. Sie hat auch eine ziemliche Aehnlichkeit mit der Sünde der Pharisäer. Sie wird begangen mit einer Ueberzeugung, sie wird begangen von einem, der schon den heil. Geist durchs Evangelium in sich hat wirken lassen, von einem der schon die Süßigkeit der Hoffnung empfunden hat, der aber auf einmal die Wahrheit verleugnet, den erkannten Messiam verwirft, umkehret und in seine erste Blindheit wieder zurück gehet. Es sind dieses einige Merckmahle von der Sünde wider den heil. Geist, aber ich werde unten eigen, daß zu derselben noch einige besondere gehören,

A 2

die

4 Von der Sünde wider den heil. Geist.

die aber hier nicht anzutreffen sind. Denn wenn es geschehen, daß einige von denen neubekehrten Jüden wieder von der Evangel. Wahrheit abgefallen, so ist deswegen noch nicht zu schliessen, daß es aus puren freyen Willen, ungezwungen, und aus lautern Haß und Muthwillen geschehen sey. Vielmehr waren die damaligen Umstände des ersten Christenthums so beschaffen, daß die Gemüther bald durch die unzehlige Gefahr, bald durch die grosse Verachtung und Verfolgung, welcher die sogenannten Nazarener und Galiläer unterworfen waren, bald auf ihrer Seite durch die Absonderung von ihren Freunden und Anverwandten, u. durch deren ihr unablässiges Zureden, auch wohl beständigen Vorwurf und Beschimpfung, leicht konten verwirret, beunruhiget, und wider ihren Vorsatz zum Abfall verleitet werden. Es hatte also der Apostel weiter keine Absicht, als denen bekehrten Jüden die Gefahr und den unschätzbaren Verlust vorzustellen, wenn sie wieder zu ihrem Judenthum zurück fielen, den wahren Mesiam verwürfen, und mit denen noch übrigen Jüden auf einen andern warteten. Er zeigt ihnen, daß es nun nicht mehr angienge, seine Hoffnung auf einen zukünftigen Mesiam zu setzen, der Grund des Heils sey der schon angekommene Heiland, nunmehr habe das Ochsen- und Bocks-Blut seine Kraft der Rechtfertigung verlohren Ebr. 10, 4. Die Vorbilder wären verschwunden, und auf solche weise sey es unmöglich in der jüdischen Religion, nach der Erscheinung Christi erleuchtet, bekehret, und zur Buße erneuret zu werden. Wenn die Ebräer wieder abtrünnig geworden und zu ihren jüdischen Gottesdienst wieder zurück gefallen wären, so würden

unmöglich werden, die Sünde wider den heil. Geist zu begehen

sie zwar ebensals wider den Messiam gesündigt haben, sie
 würden gesündigt haben wider den Geist der Gnaden, in-
 dem sie die himmlischen Gaben wieder von sich stießen, sie
 würden als erleuchtete und als solche gesündigt haben, die
 da einmahl geschmecket hatten das gütige Wort Gottes
 und die Kräfte der zukünftigen Welt; allein in allen die-
 sen würden sie noch weit unterschieden gewesen seyn von
 denen Pharisäern. Denn sie würden nicht eben aus einen
 bloßen Haß und Muthwillen, sondern irgends einer Furcht,
 Scham, und von einen unruhigen Gewissen, welches die
 von Jugend auf eingeprägte Liebe zu dem jüdischen Got-
 tesdienst verursachen konten, seyn verblindet worden. Sie
 würden nicht eben wie die Pharisäer die Wahrheit des
 Evangelii verlästert und verfolgt haben. Es würde zwar
 ihr Fall selbst vor Gott nicht anders seyn angesehen wor-
 den, als wenn sie den Sohn Gottes von neuen crucigig-
 ten, als wenn sie mit dem so kurzen Dienst, den sie ihm
 geleistet, ihn nur vor einen Sport hielten. Allein eine
 dergleichen Zurechnung hat auch eine jede Todt-
 sünde auf sich, da man Christum mit Sünden cruci-
 giget, und also auch das Blut des N. I. unrein achtet,
 das doch für die Sünden der Menschen vergossen worden.
 Wäre es nicht eben so wohl glaublich, daß sie, anstatt
 mit muthwilligen Lästerungen fortzufahren, vielmehr ih-
 ren Fall nachhero bedauert durch allerhand Busübungen
 nach der jüdischen Art, durch Opfer, und dergleichen, als
 welches ihnen Paulus schon im voraus als ungültig vor-
 stellet, ihre Vergebung wie wohl umsonst gesucht hätten?
 So fielen aber zwey der vornehmsten Merckmahle der
 Sünde wider den heil. Geist hinweg, nemlich erstlich eine
 A 3 muthz

muthwillige und ungezwungene, und hernach eine halbskarrige Lästerei des Messia. Diese 2. Stücke aber äußerten sich an denen Pharisäern mehr als zu deutlich. Außer diesen allen kan man ja auch nicht mit Gewisheit behaupten, daß die Pharisäer schlechthin die erkännte Wahrheiten verleugnet und verfolgt haben, sie griffen hier nur diese Wahrheit an, daß der Heiland die Teufel durch Gottes Finger austreibe. Und weiter darf man auch die Sünde wider den heiligen Geist nicht ausdehnen.

So wenig nun das Wesen der Sünde wider den heil. Geist aus dieser angeführten Stelle kan bestimmt werden, und so wenig der Sinn Pauli mit dem Sinne des Heilandes hier einerley ist, so wenig kan ich derjenigen Meinung beytreten, wenn man die Sünde wider den heil. Geist vor einen muthwilligen Abfall von der einmal erkännten Wahrheit ausgiebt.

Ich werde also am sichersten gehen, wenn ich diejenigen Stellen zum Grunde der Sünde wider den heil. Geist lege, in welchen sie unser Heiland selbst beschreibet, und dieselben selbst vor sich hat, die sie begangen.

Die erste ist zu finden Matth. 12, 31. *) Alle Sünde und Lästerei wird den Menschen vergeben, aber die Lästerei wider den heil. Geist wird den Menschen nicht vergeben, und wer etwas redet wider des Menschen-Sohn, dem wird es vergeben, aber wer

*) Matth. XII, 31. *πᾶσα ἁμαρτία καὶ βλασφημία ἀφεθήσεται τοῖς ἀνθρώποις, ἡ δὲ τῆς πνεύματος βλασφημία ἐν ἀφεθήσεται τοῖς ἀνθρώποις. καθὼς ἂν εἴπῃ κατὰ τὸ πνεύματος τῆς ἀγίας, ἐν ἀφεθήσεται αὐτῷ ἕτε ἐν ταῖς τῶ αἰῶνι, ἕτε ἐν τῶ μέλλοντι*

wer etwas redet wider den heil. Geist, dem wirds nicht vergeben weder in dieser noch in jener Welt. **) Die andere führt Marcus an Cap. III. 28. Alle Sünden werden vergeben den Menschen = Kindern, auch die Gottes Lasterungen, damit sie Gott lastern. Wer aber den heil. Geist lästert der hat keine Vergebung ewiglich, sondern ist schuldig des ewigen Gerichts. Die dritte finden wir Luc. 12, 9. 10. ***) Wer da redet ein Wort wider des Menschen = Sohn, dem soll es vergeben werden, wer aber lästert den heil. Geist, dem soll es nicht vergeben werden. Diese Worte klingen ganz anders und weit nachdrücklicher, als die oben angeführte Stellen. Ich habe mit Fleiß den griechisch. Text beygefügt, damit man gleich bey dem ersten Anblick die teutsche Übersetzung dargegen halten könne. Denn nach dieser scheint es, als ob die Stelle Marc. 3. ganz etwas anders sagen wolle, als die übrigen zwey. Es scheint nach der teutschen Übersetzung, als ob der Heiland hier dieselbe Sünde, die er bey dem Matth. und Luca eine Sünde wider des Menschen Sohn nennet, überhaupt unter dem Nahmen einer Gotteslästerung anzeige. Da man aber die Sünde wider den heiligen Geist aus dem Gegenz

**) Marc. III, 28. πάντας ἀφεθήσεται τὰ ἁμαρτήματα τοῖς υἱοῖς τῶν ἀνθρώπων, καὶ βλασφημίαι ὅσας ἂν βλασφημησῶσιν. ὅς ὁ ἂν βλασφημῆσιν εἰς τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον, ἂν ἔχει ἀφεσθῆναι εἰς τὸν αἰῶνα ἀλλ' ἐνοχὸς ἐστὶν αἰῶνις κρίσεως.

***) Luc. XII, 10. Καὶ πᾶς ὅς ἐρεῖ λόγον εἰς τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου ἀφεθήσεται αὐτῷ τῷ θεῷ εἰς τὸ ἅγιον πνεῦμα βλασφημῶσιν, ἂν ἀφεθήσεται.

Gegensatz der Sünde wider des Menschen Sohn am deutlichsten erklären kan, so würde diese Stelle von dem andern zweyen gar sehr unterschieden seyn, und der Größe derselben zwar nichts benommen werden, allein in dem Begriffe der Sünde wider den heil. Geist selbst dürfte nichts von der entgegen gesetzten Gotteslästerung enthalten seyn. In dem Griechischen Text aber treffen wir die genaueste Uebersetzung an. Was Matthäus und Lucas die Lästerung wider des Menschen Sohn nennen, das nennet Marcus überhaupt eine Lästerung. Der Zusatz GOTTES ist zuviel, das Wort βλασφημείν bedeutet vor sich weiter nichts, als lästern, keinesweges aber GOTT lästern, es wird von einer jeden Lästerung auch wieder andere Menschen gebraucht Röm. 8, I Cor. 4, 13, 10, 3. u. a. m. Wenn demnach Matth. und Luc. der Sünde wider den heil. Geist die Lästerung wider des Menschen Sohn entgegen stellen, so stellet Marc. derselben überhaupt eine jede Lästerung, (ὅσας ἀν βλασφημῶσιν,) welche es auch sey, damit sie lästerten, entgegen. Und unter diesen ist auch die Lästerung wider des Menschen Sohn begriffen, als welche in den übrigen Stellen ausdrücklich genennet wird.

Es wird mir erlaubt seyn, weil ich einmal eine kurze Erklärung über die angeführten Stellen angefangen habe, zugleich noch einige Anmerkungen hinzu zusetzen, damit ich unten bey der Haupt-Erklärung mich mit den Worten nicht länger aufhalten darf. Es kommt bey der ganzen Sache auf die 3. Stücke an. 1) wie das Wort εἰς τὸ ἀνθρώπου müsse genommen werden 2) Was man durch τὸ πνεῦμα, und τὸ πνεῦμα ἅγιον verstehen müsse. 3) und

3) und endlich, ob man die Worte, die Lästerung wider den heil. Geist wird nicht vergeben, in eigentlichen oder un- eigentlichen Verstande zu erklären habe.

Was die erste Anmerkung anbetrifft, so wird nach der Mundart der heil. Schrift und besonders N. T. durch des Menschen Sohn (*υιου τῷ ἀνθρώπου*) wenn es in der ein- fachen Zahl und ohne das Beywörtlein *ως* oder *ὁμοιος* stehet, allezeit der im Fleisch erschienene Heiland verstanden. Ich könnte hiervon mehr als fünfzig Stellen aus dem N. T. an- führen, da es ohnstreitig ist. Allein es sind doch Ausleger, welche in diesen Stellen nur einen bloßen Menschen, ein jedes Adams Kind, verstehen wollen. Sie berufen sich auf die der Ebräischen Sprache eigenthümliche Redensart, Menschen = Kinder (*בני האדם* 1 Buch Mos. 11, 5. I. Sam. 26, 19. u. a. m. Ja im Griechischen selbst wollen sie Stellen aufweisen, da es von einem bloßen Menschen gebraucht werde, als wenn es Offenb. 1, 13. Cap. 14, 14. hie- se, ich sahe, und siehe eine weiße Wolcke, und auf der Wolcken sitzen einen der gleich war eines Men- schen Sohne, so bedeute es einen bloßen Menschen. Aber außer dem, daß hier das Beywort *ὁμοιος* darzwischen ste- het, kan es ja ganz wohl auch diesen Verstand haben: ich sahe, und siehe eine Person, die meinem Ansehen nach ähn- lich war des Menschen Sohne (Christo.) Ich sehe also gar nicht, warum man dem gewöhnlichen das ungewöhn- liche vorziehen will, und warum Christus hier, da er von des Menschen Sohne redet, nicht von sich selbst reden sol- te, da er doch an vielen andern Orten sich selbst diesen Nahmen giebt.

Die andere Anmerckung gehet die Worte *πνευμα* und *πνευμα ἁγίου* an. Wenn das Wort *ἁγίου* nicht dabey stünde, so könnte man denenjenigen, die durch den heil. Geist nichts anders als das geistliche Wesen *θεῖον πνευματικόν* verstehen wollen, einigermaßen Recht geben. Allein so wird man keinen einzigen Ort aufbringen können, da die erste oder andere Person der hochgelobten Gottheit der heil. Geist genennet werde. Vielweniger wird der ganzen Dreyfaltigkeit dieser Nahme beygelegt. Wolte man den wesentlichen Verstand des Wortes *πνευμα* aus Joh. 3, 5. 8. Es sey denn, daß jemand wiedergeböhren werde aus Wasser und Geist 2c. vergl. mit 1 Joh. 3, 9. Wer aus Gott geböhren ist 2c. darthun, so würde dieses vielmehr den falschen Lehrsatz beweisen: Die Menschen werden aus dem göttlichen Wesen wiedergeböhren. So sprechen die Fanatici, wir aber sagen: daß es geschehe durch und aus der befehrenden Gnade des heil. Geistes. Es kan also der heil. Geist, wider welchen die Pharisäer lästerten, niemand anders seyn, als die dritte Person in der Gottheit entweder nach seiner Person selbst, in so fern sie wirklich von dem Vater und dem Sohn unterschieden ist, oder nach seinem Amt und Werken. Nachdem ich nun die Bedeutungen der Worte *ἕως τῆς ἀνθρώπου* und *πνευμα ἁγίου* festgesetzt habe, so übergehe ich jetzt die Meinung, da man durch die Sünde wider des Menschen Sohn eine jede Sünde wider den Nächsten, und also wider die andere Tafel, durch die Sünde wider den heil. Geist, eine jede Sünde die unmittelbar wider Gott, und also wieder die erste Tafel begangen wird, verstehen will, um so viel mehr, weil sie den Buchstaben der heil. Schrift nicht wenig

nig Gewalt anthut, auch sonst keinen sonderlichen Beyfall gefunden hat. Man hat aber geglaubt in dieser Erklärung einen Grund zu finden, von dem eigentlichen Verstande des Sages; Die Sünde wider den heil. Geist wird nicht vergeben, mit desto größern Zug abzuweichen, und ihn nur von der höchsten Schwierigkeit zu verstehen, weil die Sünden, die unmittelbar wider Gott begangen würden, weit schwerer zu vergeben sind, als die Sünden wider den Nächsten. Man hat sich befürchtet, der eigentliche Verstand möchte denen übrigen Glaubens- Lehren zuwider seyn, wenn die Schrift sonst eine allgemeine Gnade, ein allgemeines Verdienst Christi, und mithin eine allgemeine Vergebung aller und ieder Sünden behaupte. Allein, daß in der That nicht der geringste Widerspruch vorhanden sey, zeige ich in der 2ten Anmerkung durch die Regul: ohne Noth muß man nicht von dem Buchstaben abgehen. Ist dieses gewiß, so wollen wir jetzt unterdessen, bis ich unten den vermeinten Widerspruch völlig heben werde, der heil. Schrift so viel zu trauen, daß sie sich mit ausdrücklichen Worten nicht selbst widersprechen werde.

Diese 3. Stücke sind das vornehmste von der Wort- Erklärung der angezogenen Stellen. Und in diesen Stücken stimmen die meisten, jene wenige Ausleger ausgenommen, überein. Allein in der Sache selbst sind auch deren ihre Meinungen sehr unterschieden. Damit wir nun dieselben desto besser prüfen können, so wollen wir uns kürzlich den Zusammenhang vorstellen, welchen uns die heiligen Evangelisten von der Sünde wider den heiligen Geist vor Augen legen. Sie zeigen uns insgesammt einen Kampfplatz, auf welchen der Heiland mit zweyerley Feinden zu freiten hat. Erstlich beweiset er die Kraft seines Messiasischen

nischen Amtes durch ein Wunder, und treibet aus einem besessenen Menschen einen Teufel. Die Pharisäer gaben neidische Zuschauer ab, und das Lob Gottes, die Ehre Christi, welche von dem Volke bey dieser Gelegenheit mit einem Munde gepriesen wurde, brachte ihre Wuth in volle Flamme. Anstatt, daß sie durch dieses Wunder sich hätten gewinnen lassen, thaten sie vielmehr ihre Lastermäuler auf, und schrien mit vollen Halse: dieser treibet die Teufel aus durch Beelzebub, dieser hat einen unsaubern Geist. Wie nun der Heiland jenen geistlichen Feind überwunden hatte, also war es ihm auch ein leichtes, diese leibliche Feinde zu besiegen. Er zeigt ihnen zuvörderst, wie es höchst ungeräumt sey zu sagen, daß ein Reich, daß das höllische Reich mit sich selbst uneins werde, und ein Teufel den andern vertreibe. Er führt sie auf ihr eignes Exempel und Erfahrung, da sie ja wüßten, daß selbst die Jüden, ihre eigne Kinder und Anhänger dergleichen Wunder zum öfftern bewiesen hätten, und jedermann überzeugt wäre, daß sie durch die wunderthätige Kraft des heil. Geistes dazu wären tüchtig gemacht worden. Selbst ihre Kinder würden sie also richten, und Zeugen ihrer Bosheit und Verstockung seyn, nach welcher sie eben diese Macht, die der heil. Geist jenen gegeben, einem unreinen Geiste zuschreiben wolten. Hierauf bestrafte er nun ihre greuliche Lasterungen mit einem ewigen Fluch, mit dem Fluch, welchen diese Sünde nothwendig nach sich zöge. Wisset, spricht er, ihr boshaften Lasterer, daß ihr mit diesen Worten nicht bloß mich, sondern den heil. Geist schmähet, indem ihr denjenigen Geist, durch welchen ich
die

zuerst eine Meinung anführen, da man in Ansehung dessen, die sie begehet, von der Sünde der Pharisäer abweicht. Und da behaupten einige, diese Sünde werde auszübet von einem, der vorher durch die überzeugende Kraft der Evangel Wahrheiten wäre erleuchtet, bekehret, wiedergeboren und geheiligt gewesen*). In dieser Meinung ist mehr enthalten, als in der Sünde der Pharisäer. Diese waren vor andern in dem Stande der Unbußfertigkeit. Es bezeuget solches Christus aus ihrem Wandel nicht nur zuvor, ehe ihre Bosheit in diesem hohen Grade ausbrach, sondern auch sonst zum öftern. Er nennet sie nicht nur an einem Orte Heuchler, die lange Gebet fürwendeten, und der Wittben Häuser sträfen Matth. 23, 14. Die den Menschen unerträgliche Bürden auflegten, und sie selbst nicht mit einem Finger anrührten. Es würde also nach dieser Beschreibung kein Unwiedergeborener diese Sünde begehen. Man thut daher besser, man nennet denjenigen überhaupt einen erleuchteten Menschen, denn das kan so wohl ein unbekehrter, bey dem aber iedoch die Erleuchtung oder Erwerbung der richtigen Erkenntnis ein blosses Werk der Natur ist, als ein völlig wiedergeborener seyn. Und unter diesen sind auch dergleichen Leute mit begriffen, wie die Pharisäer waren.

In

*) vide D. Johann Reinhard's Sünden und Laster System. Die Sünde wider den heil. Geist ist eine wider das erste Gebot stehende Sünde und Untugend, da ein Mensch der einmal durch Gottes Gnade erleuchtet, und des heil. Geistes mit allen seinen himmlischen Gaben theilhaftig worden, nachwillig die erkante Wahrheit verleuznet aus Ebr. 6. siehe oben.

In Ansehung desjenigen, was die Sünde oder den Sünder wider den H. Geist von allen andern unterscheidet, scheinen sich diejenigen zu weit von dem Sinn der H. Schrift zu entfernen, welche meinen, es müsse eben mit der Sünde wider den H. Geist keine mündliche Lästerung verknüpft seyn. Es wäre schon genug, wenn einer mit Willen und Willen, boshafftiger Weise, nicht aus Furcht und Uebereilung die Wahrheit verleugne, es sey gleich viel, ob es mit der Seeelen oder mit dem Leibe, ob man in Gedanken oder mit Worten verleugne. Aber Nein! die Pharisäer leugneten nicht blos, sondern sie stießen auch selbst die greulichsten Lästerungen wider den Heiland heraus. Innerlich hatten sie schon längst diesen boshaftigen Widerspruch in sich geheget: dieser Jesus von Nazareth thut zwar göttl. Wunder, aber demohngeachtet wollen wir es nicht glauben, daß er von Gott ist. Sie hatten es auch wohl lange vorher öffentlich geleugnet, allein das war nur der Anfang zu der greulichen Sünde, welche aber durch die dazukommende Lästerung, er hat einen unreinen Geist, auf den höchsten Gipfel getrieben wurde. Eher wolte und konte sie also der Heiland nicht einer Sünde wider den heiligen Geist beschuldigen, als bis sie selbst unmittelbar den heiligen Geist angriffen. Es läßt sich solches auch daher leicht begreifen, weil eine solche Lästerung mehr Aergerniß anrichtet, und folglich auch die Sünde selbst größter macht, als eine bloße Ableugnung.

Betrachtet man nun ferner dasjenige, worauf die Sünde wider den heiligen Geist gerade gerichtet seyn soll,

so

so zeigt sich hier das weite Feld, auf welchen fast unzählige Meinungen sich entdecken. Es ist dieses der Haupt-Punct, und wenn dieser nicht recht getroffen wird, so fällt der ganze Begriff von dieser Sünde hinweg. Ich theile also diejenigen, welche hier den rechten Weg verfehlen, in 3. Ordnungen ab. Einige haben ein ganz ander Objectum angenommen, als die Sünde der Pharisäer vor sich hatte. Einige haben es nicht völlig und also weniger ergriffen, als zu dem ganzen Objecto der Pharisäer gehörte, und noch andere haben es allzuweit ausgedehnet.

In der ersten Ordnung stehen diejenigen oben an, welche die außerordentlichen Gaben des heiligen Geistes, die erst nach der Auferstehung Christi über seine Jünger wären ausgegossen worden, zum Vorwurf dieser Sünde annehmen. Es bringt sie zu diesen Gedanken die Stelle Apostlg. 19, 2. allwo ausdrücklich gesagt werde: daß der heilige Geist vor der Auferstehung Christi noch nicht vorhanden gewesen, sondern erst nach derselben erschienen sey. Daraus folgte, daß auch die Pharisäer diese Sünde nicht wirklich begangen hätten, sondern nur von dem Heilande dafür wären gewarnt worden. Allein das heißt mehr seine Einbildungskraft, als die Schrift zu einer Leiterin annehmen. Wenn es erlaubt ist eine Geschichte, die vor dem Tode des Heilandes geschehen ist, nach seinem Tode zu setzen, warum werden nicht diejenigen, welche bey der sichtbaren Ausgießung des H. Geistes am Pfingst-Fest ihren Spott hatten, und sprachen, sie sind voll süßes Weins, warum werden nicht diese, und warum werden nicht alle Ketzer und der Antichrist selbst in den nachfolgenden

genden Zeiten Sünder wider den heil. Geist genannt? Die Christen zu Ephesus waren in der Lehre von der Dreieinigkeith, und folglich von der dritten Person, dem heil. Geiste satksam unterrichtet, ob sie gleich von der sichtbaren Ausgießung der außerordentlichen Wunder-Gaben noch nichts gehöret, und erfahren hatten. Es folget also daraus gar nicht, daß man vor dieser Ausgießung des H. Geistes keine solche Sünde hätte begehen können. Der Heiland beschuldiget die Pharisäer derselben mehr als zu deutlich, und wer diese entweder von der Sünde wider den heil. Geist ganz und gar, oder doch wenigstens zu der Zeit, da Jesus vor ihren Augen einen Teufel ausgetrieben hatte, frey sprechen wolte, der müste nothwendig ihre Lästernung leugnen, da sie sprächen, er treibet die Teufel aus durch den Obersten der Teufel.

Auf diese folgen diejenigen, welche zum Objecto der Sünde wider den heil. Geist die Kirche Christi annehmen. Wenn ist es aber jemahls denen Pharisäern im Sinn kommen, die Religion zu lästern. Gesezt, sie haben sich auch der Kirche N. T. widersezt und dieselbe verfolget, so waren sie doch nicht bey allen Religionen gleichgültig, sondern eiferten vor ihre Aussäze nur allzuehftig. Es ist zwar mit der Lästernung gegen den Mesiam allezeit als eine nothwendige Folge verknüpft, daß man auch zugleich seine Kirche verwirft, und verspottet, allein das letztere war damals der Pharisäer unmittelbare Absicht nicht, sondern was sie gerade hin und ausdrücklich lästerten, das war die wunderthätige Person Christi. Da aber zum Wesen der Sünde wider den heil. Geist auch erfordert wird, daß die Lästernung unmittelbar wider den Mesiam gerich-

gerichtet sey, so nehmen diejenigen ein ganz ander Object an, welche sie in der Lasterung wider die Kirche Christi setzen.

Endlich nehmen auch diejenigen ein ganz ander Objectum der Sünde wider den heil. Geist an, als die Sünde der Pharisäer vor sich hatte, welche behaupten wollen, es wäre dieselbe überhaupt wider die Gottheit und das göttl. Wesen gerichtet. Es machen diese einen falschen Schluß von der Gottheit in der Person des Messia, überhaupt auf die ganze Gottheit. Gesezt aber die Pharisäer hätten die Gottheit Christi unmittelbar angegriffen, welches ich aber noch nicht zugebe, wie will man deswegen schließen: folglich haben sie die ganze Gottheit gelästert. Wer eine Person der Gottheit lästert, der streitet freylich auch zugleich wider das ganze göttliche Wesen. Allein es muß nicht eben auf einerley Art, und aus einerley Gemüths-Beschaffenheit geschehen. Jenes kan unmittelbar oder direkte, dieses aber nur mittelbar geschehen. Wer aber glauben wolte, daß die Pharisäer durch ihre Lasterung die Gottheit unmittelbar angegriffen hätten, der kennet sie gewiß nicht recht. Sie eiferten um den Gott ihrer Väter mehr als zu heftig. Unter allen Gesezen, die ihnen von Gott gegeben waren, beobachteten sie keines sorgfältiger, als dasjenige, in welchen der Gotteslästerung die allergrößten Strafen zuerkannt waren. Ein Gotteslästerer mußte bey ihnen ohne Barmherzigkeit und ohne einige Verantwortung sterben. Diesen Eifer gaben sie auch selbst bey der falschen Anklage des Heilandes deutlich zu erkennen, wenn sie ihn beschuldigten, er habe Gott gelästert, und dieses zur Ursache seines Todes anbrachten.

Wie

Wie kan man also nach alle diesen sagen, daß die Pharisäer, indem sie den heil. Geist gelästert, ihre unmittelbare Absicht zugleich auf das göttliche Wesen gerichtet haben?

Wie nun alle diese ein ganz ander Objectum der Sünde wider den heil. Geist annehmen, so giebt es auch Ausleger, welche der Sache zu wenig thun, und dasjenige, wider welches diese Sünde gerichtet, zu enge einschränken. Es geschieht dieses auf dreyerley Art, 1) wenn man die Gottheit Christi, 2) wenn man die Allmacht Christi und wenn man 3) die Wunder Christi zum Objecto annimmt. Ich halte mich hierbey nicht lange auf, sondern ich wiederhole nur denjenigen Haupt-Satz, welchen ich oben schon voraus gesetzt habe: was eine Sünde wider den heiligen Geist seyn soll, die muß unmittelbar wider den heiligen Geist gerichtet seyn. Darauf gründet sich ja die Ursache der Benennung. Die Sünde der Pharisäer heißt eine Sünde wider den heil. Geist, nicht weil sie Christo die göttliche Natur, oder seine Allmacht, oder seine göttlichen Wunder abspricht, sondern weil sie dieselbe vor ein teuflisches Blendwerck hält, und verlästert. Und eben damit wurde das Verhältniß des heil. Geistes zu dem Messia, angegriffen. Die beyden in Verwandtschaft stehenden Personen aber, der Messias und der heil. Geist, dürfen so wenig getrennet werden, als die beyden Naturen in der Person des Messia. Dasjenige, was die Pharisäer lästerten, muß zugleich Christo und zugleich dem H. Geist können zugeeignet werden. Sonst könnte die Sünde, die an dem Messia begangen wurde, keine Sünde wider den heil. Geist genennet werden. Diese drey aber, die göttliche Natur, die Allmacht, die Wunder Christi führen

ren in der heil. Schrift niemals den Nahmen des heiligen Geistes. Es pflegen zwar einige Stellen angeführet zu werden, in welchen die göttliche Natur Christi mit dem Worte Geist ausgedrucket wird, als 1 Pet. 3, 18, 19. Christus ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist, ingleichen 1 Tim. 3, 16. Gott ist offenbahret in Fleisch, gerechtfertiget in Geist. Allein wenn auch die beyden Naturen Christi mit diesen Worten einander entgegen gesetzt werden, so lesen wir doch nirgends, daß dem Fleische oder der menschlichen Natur der heilige Geist entgegen gestellet werde. Von der göttlichen Natur, von der Allmacht, von den Wundern Christi kan ich mir einen Begriff machen, ohne zugleich an den heiligen Geist zu gedencken. Der Sohn Gottes ist Mensch, der Gottmensch ist allmächtig, der allmächtige Gottmensch kan Wunder thun, ohne an und vor sich betrachtet mit dem heiligen Geist in einer Verwandtschaft zu stehen. Wenn ich mir aber dasjenige vorstellen will, was die Pharisäer eigentlich lästerten, so muß mein Begriff, wenn es anders eine Sünde wider den heil. Geist seyn sollte, auch zugleich unmittelbar etwas von dem heil. Geist in sich fassen. Dasjenige also, was die Pharisäer angriffen, kan nicht schlechtlin etwas göttliches, es kan nicht etwas schlechtlin gottmenschliches, (*θεοεικόν* τι) sondern es muß etwas mesianisches *) gewesen seyn. Machtet man sich nun einen Begriff von der göttlichen Natur, von der

Allz

*) Ich mache billig einen Unterscheid zwischen dem Gottmenschlichen und zwischen dem Mesianischen, denn ein anders ist, es fließt etwas aus der persönlichen Vereinigung, ein anders, es fließt aus der Salbung Christi.

Allmacht, von den Wundern Christi ohne dabey an den heiligen Geist zu gedencken, so setzt man zum Objecto dieser Sünde entweder nur etwas göttliches, oder höchstens nur etwas Gottmenshliches, folglich schränket man das Object zu enge ein, und lässet dasjenige weg, worauf sich die Benennung der Sünde wider den heil. Geist gründet. Ich sehe endlich auch nicht, warum die Sünde, die wider die Gottheit, die Sünde die wider die Allmacht, und wider die Wunder der andern Person begangen wird, grösser seyn soll, als wenn man die Gottheit, die Allmacht, die Wunder der ersten Person angreift?

Ich komme nun drittens auf diejenigen, welche das Objectum der Sünde wider den heiligen Geist allzu weit ausdehnen. Es gehören hieher a) diejenigen, welche das ganze Heiligungs Amt des heil. Geistes darzu annehmen. b) Diejenigen, welche behaupten, die Sünde wider den heil. Geist wäre gerichtet wider alle Wunder, die sich zu allen Zeiten zu Bestätigung der Evangelischen Wahrheiten offenbahret haben. Ich muß gestehen, daß diese Ausleger vor allen andern dem Zwecke am nächsten gekommen sind, und ich würde beyden ohne Bedencken beypflichten, wenn jene anstatt des Heiligungs Amtes dasjenige Amt, welches der heilige Geist in Absicht auf den Messiam führet, diese aber anstatt aller Wunder, die der Messias sowohl unmittelbar, als mittelbar durch die Propheten und Apostel verrichtet hat, lieber das dreysache Mittler-Amt des Messia zum Objecto annähmen. Denn wenn man diese Meinung mit dem Zusammenhange der Geschichte von der Sünde wider den heiligen Geist vergleicht, so wird man erkennen, daß beyde zu weit geschlossen. Was inzwischen

die erste Meinung betrifft, so leugne ich gar nicht, daß die ganze Ordnung des Heils, in welcher der Mensch erleuchtet, bekehret und selig wird, dem heil. Geist als ein eigen thümliches Werk zugeschrieben werde. Ich leugne nicht, daß der heilige Geist diese Ordnung des Heils auf den Messiam als den Grund des Heils gründe. Ich leugne nicht, daß er selbst durch den Messiam sein Heiligungs Amt verrichtet hat. Ja ich leugne auch nicht, daß das schon ein Stück von der Sünde wider den heil. Geist sey, wenn man das Amt des heiligen Geistes, daß Christus als ein Prophet verwaltet hat, muthwilliger weise verlästert. Allein folgende Zweifel haben mich immer bisher von jener Meinung abgezogen: 1) hat Christus bey seinen Wundern die Bekehrung der Menschen zu seinem nächsten Endzweck gehabt? 2) haben die Pharisäer wider den nächsten oder wider den entfernten Endzweck Christi gestritten? 3) haben die Pharisäer das Bekehrungs Amt des heiligen Geistes jemahls verlästert, und dem Teufel zugeschrieben? 4) ist es eine größere Sünde, wenn das Werk der Bekehrung und Heiligung verlästert wird, als wenn das Werk der Schöpfung und Erlösung bestritten wird.

Alle diese Fragen müssen erst bejahet und bewiesen werden, wenn das Heiligungs-Amt des heil. Geistes das Objectum der Sünde wider den heil. Geist wäre. Ich will mich aber bemühen, dieselben, so viel möglich, deutlich und ohne eine vorgefaßte Meinung zu beantworten, zum ersten:

Hat Christus bey seinen Wundern die Bekehrung der Menschen zu seinem nächsten Endzweck gehabt? Es ist gewiß, daß Christus als ein Licht in die Welt gekommen ist,

ist, alle Menschen zu erleuchten, es ist gewiß, daß er den Menschen ihre Sünden, ihr Verderben, aber auch ihre Erlösung durch sich selbst gezeigt hat. Er predigte selbst Buße und das Evangelium, er hat unzählige Seelen gewonnen und bekehrt, ja er legte selbst den Grund zur Kirche N. T. auf welchen seine Apostel hernach weiter pflanzen und bauen mußten, allein aus allen diesen folgt noch nicht, daß die Bekehrung der Menschen der nächste Endzweck seiner Wunder gewesen sey. Wenn ich mir die Umstände der damaligen Zeiten vorstelle, so nehme ich in denselben etwas wahr, das zu keiner Zeit bemercket wird. Wenn hat man wohl von so viel Besessenen, von so viel Gichtbrüchtigen, Aussätzigen, von so viel Lahmen, Blinden, Stummen, Tauben und Krüppeln gehöret, als uns jene Zeiten aufweisen? Ist die Ankunft des Messia wohl ohngefehr in diese Zeiten eingetroffen? Hat die Macht des Teufels in denen leiblich Besessenen, und die Gebrechlichkeiten der Natur an deren Leibern der Menschen ohne Gottes Zulassung so überhand nehmen können? Solte nicht vielleicht an allen jenen elenden Menschen die Herrlichkeit und der Beruf des Messia bestätigt werden? Suchte also nicht Christus bey aller Gelegenheit zuerst diesen seinen göttl. Beruf zu bekräftigen? Die heil. Evangelisten geben uns hierauf die Antwort. Ich will jetzt der Kürze halben nur 2. Exempel anführen. Johannes erzehlet uns Cap. 9, von einem Blindgebohrnen, welchen der Heiland sehend gemacht. Seine Jünger hielten diese Blindheit vor eine Strafe, die er entweder selbst, oder seine Eltern verdienet hätten. Christus widerlegt ihnen dieses übereilte Urtheil, und bezeuget: es hat weder dieser noch seine Eltern gesündigt, son-

sondern (er hat dieses Uebel an sich) daß die Werke Gottes an ihn offenbahr werden. Von Lazaro berichtet uns eben dieser Evangelist Cap. 11, daß ihn der Heiland wieder von dem Tode auferwecket habe. Als seine Schwestern ihm entgegen schickten, und ihm seine Krankheit zu wissen thaten, spricht er: die Krankheit ist nicht zum Tode (das ist; ob er wohl sterben wird, so soll er doch nicht todt bleiben) sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehret werde. Man vergleiche hiermit den 42. Vers dieses Cap. da wir den Heiland diese Worte hören zu seinem Vater beten: ich danke dir, daß du mich erhöret hast &c. um des Volks willen, das umher stehet, daß sie glauben, du habest mich gesandt. Ich überlasse nun einem jeden das Urtheil, welches der nächste Endzweck seiner Wunder sey. War es die Bekehrung und Heiligung der Menschen, oder war es die Bestätigung seines Berufs zu seinem dreysachen Mittler-Amte?

Zum andern: haben die Pharisäer wider den nächsten oder wider dem entfernten Endzweck der Wunder Christi gestritten? hätten sie unmittelbar die Bekehrung der Menschen als den entfernten Endzweck der Wunder Christi angegriffen und verlästert, so hätte gewiß der Heiland das Jüdische Volk nicht ermahnen können, daß sie alles, was sie ihnen sagten, halten und thun solten. Sie drungen allerdings auf eine innerliche Bekehrung, ob sie gleich der äußerlichen Gerechtigkeit die meiste Kraft zuschrieben, und sonst vielen andern Irthümern ergeben waren. Sie legten dem Volke eine Ordnung des Heils vor, und gaben sie vor eine Ordnung des heil. Geistes aus, ob sie gleich dieselben nicht auf diesen Messiam gründeten.

deten. Sie wolten dem Volke einen Weg zum Himmelreich zeigen, ob sie gleich wirklich und in der That denen wehrten, welche hinein wolten, weil sie das Volk von Christo als der einzigen Thür zum Leben abzuziehen suchten. Christus gab sich vor den verheissenen Erlöser des jüdischen Volkes, vor den grossen Propheten, vor den ewigen Hohenpriester, und vor den König in Israhel aus, auf welchen die Alt-Väter gehoffet hatten, und dieses war es eigentlich, was sie unmittelbar bestritten und lästerten, weil sie viel zu hochmüthig waren, als daß sie einen so schlechten Menschen vor ihren König erkennen solten. Warum haben sie seinen Vorläuffer dem Johannes nicht so widerstanden, wie dem Jesu von Nazareth? Dieser führte ja auch das Amt des heiligen Geistes zur Bekehrung der Menschen: an diesen vergriffen sie sich nicht, denn er gab sich nicht vor Christum selbst aus, sie liefen sich vielmehr von ihm tauffen, sie wußten, daß jetzt die Zeit der Weisagung erfüllet war, und so lange, als sie den schlechten und elenden Menschen, der ihr König seyn wolte, noch nicht kanten, so glaubten sie immer, es würde ein Messias nach ihrer Einbildung und Wunsche erscheinen. Es war ihnen also gar nicht zu thun um seine Lehren, sondern weil er nicht so aussah, wie sie sich denselben vorgestellt hatten, so verwarfen sie ihn als einen falschen Messiam und als einen Betrüger, der keinen rechtmässigen Beruf hätte.

Aus allen diesen kan nun auch die 3te Frage: haben die Pharisäer jemahls das Bekehrungs-Amt des heil. Geistes verlästert, und dem Teufel zugeschrieben? leicht beantwortet werden. Dieses müste aber nothwendig geschehen
 D
 seyn,

sey, wenn das Befehrungs-Amt des heil. Geistes der unmittelbare Vorwurf dieser Sünde wäre. Sie suchten ja selbst die Menschen zu befehren. Hätten sie nun das Werk der Befehrung an und vor sich vor ein teuflisches Werk verlästert, so hätten sie sich selbst vor Werkzeuge des Teufels ausgeben müssen. So gar thöricht aber waren sie noch nicht.

Endlich müste auch noch erwiesen werden, daß es eine größere Sünde sey, wenn das Werk der Heiligung angegriffen wird, als wenn ein Mensch das Werk der Schöpfung oder der Erlösung verlästert. Dieses wird eben so schwer zu beweisen seyn, als dieses, daß eine Person in der Gottheit vor der andern einen Vorzug habe. Gesezt aber auch, man wolte diesen ungegründeten Irrthum von der Rangordnung der göttlichen Personen annehmen, so würden doch diejenigen Werke, die sie gemeinschaftlich verrichten, keinen Vorzug vor einander haben. Es sind aber diese 3. Werke so genau mit einander verbunden, daß nach diesen gegenwärtigen Zusammenhänge der Dinge keines ohne das andere seyn kan. Die Schöpfung und Erlösung gehen vor der Heiligung her, folglich könnte man die Sünden, welche wider diese beyden begangen worden, mit mehrern Recht vor größer ausgehen, als diejenige, welche wider das Heiligungswerk begangen wird. Es ist also ein wenig zu weit gesucht, wenn man schließt; Christus hat nur mittelbar durch seine Wunder die Menschen befehren wollen. Folglich haben die Pharisäer, indem sie Christum verworfen, unmittelbar das Befehrungs-Amt des heil. Geistes verlästert.

Die

Dieses war es, was ich wider die Meinung dererjenige zu erinnern hatte, welche das ganze Befehrungsamt des heiligen Geistes zum Vorwurf der Sünde wider den heiligen Geist setzen. Daß aber auch diejenigen das Objectum dieser Sünde zuweit ausdehnen, welche alle und jede Wunder, die sich so wohl im alten als neuen Testamente zu Bestätigung der Evangelischen Wahrheiten veroffenbahret haben, darzu annehmen, solches will ich noch kürzlich mit folgenden Gründen zeigen: Die Wunder Christi an und vor sich oder als Wunder betrachtet, fassen nichts von dem heiligen Geist in sich, mithin können sie auch nicht das eigentliche Objectum dieser Sünde seyn. Gesezt, ich gäbe auch dieses zu, so würde man doch zu weit abgehen, wenn man von den Wundern Christi auf die Wunder der Propheten und Apostel schliessen wolte. Diese beyden Arten Wunder sind unterschieden in Ansehung der Ursachen, von welchen sie auch wenigstens nach den äußerlichen Anschauen anderer Menschen, ihre Würde erhalten. Die Wunder Christi werden von ihm aus eigener göttlicher Kraft hervor gebracht, wenn aber Menschen Wunder thun, so sind sie nur Werkzeuge dabey. Diese Wunder sind unterschieden in Ansehung des nächsten Endzwecks. Christus wolte durch seine Wunder seinen rechtmäßigen Beruf zum dreyfachen Mittleramt darthun, die Propheten aber und Apostel hatten dabey die Befehrung der Menschen zu ihrer nächsten Absicht. So groß nun der Unterschied ist zwischen dem Mittleramte, das Christus führte, und zwischen dem Lehramte der göttlichen Diener, so groß ist auch der Unterschied zwischen der Sünde, welche wider jenes begangen wird und zwischen der Sünde, welche wi-

D 2

der

der dieses streitet. Wenn man also die Wunder, die zu allen Zeiten sich veroffenbahret haben, zum Objecto der Sünde wider den heil. Geist annehmen wolte, so würde man auf der einen Seite das Obj. Etum zu weit ausdehnen, auf der andern Seite aber die Sünde selbst geringer machen, als die Sünde der Pharisäer war. Bey Christo war ferner der Grund, warum ihn die Pharisäer verächteten, dieser, daß er sich vor den verheissenen Messiam ausgab, dieses thaten die Propheten und Apostel des Herrn nicht. Die Pharisäer und Jüden vergriffen sich zwar auch an ihnen, allein sie tödteten die Propheten nicht wegen ihrer Wunder, sondern weil sie verächtlich und höchst-nachtheilig von ihrem Tempel, ja von einem völligen Untergange weißagten, und die Apostel nebenst den Jünger Jesu verfolgten sie nur als Anhänger eines falschen Messia, den sie schon selbst vor einen mit dem Teufel im Bunde stehenden Menschen verlästert hatten. Die ganze Sache stelle ich mir überhaupt also vor. Bey denen Propheten altes Testam. fieng sich die Sünde der Pharisäer an, an Christo brach sie in ihre Wirklichkeit aus, und an denen Aposteln wurde sie fortgeführt. Sie hat also ihr ganzes Wesen erst durch die unmittelbare Lästerung wider Christum selbst bekommen.

Da ich nun diese verschiedenen Meinungen von der Sünde wider den heil. Geist einer kurzen Prüfung unterworfen habe, so bekenne ich zugleich, daß es im geringsten nicht meine Absicht sey, dieselben vor völlig ungegründet auszugeben. Ich hielt es vor nöthig die Fehler erst an andern kennen zu lernen, wenn ich meine eigne vermeiden wolte. Ich habe lieber einen kleinen Umweg erweh-

len

len wollen, damit ich desto sicherer an den bestimmten Ort kommen möchte. Dahero will ich mich jetzt in dem dritten Abschnitte bemühen, das eigentliche Wesen und Eigenschaften dieser Sünde zu bestimmen, und der Sache weder zu wenig noch zu viel zu thun.

Der dritte
Abschnitt

Von der
eigentlichen Beschaffenheit und Wesen
dieser Sünde.

Ich habe oben bereits die Ordnung angezeigt, in welcher ich diese Materie selbst abhandeln will. Die wahren Eigenschaften der Sünde wider den heil. Geist aufzusuchen, dazu legt uns die heilige Schrift zwey Wege vor. Einmal zeigt sie uns das Gegentheil an der Sünde wider des Menschen Sohn und giebt uns Gelegenheit auf die Sünde wider den heil. Geist zu schließern. Hernach stellt sie uns die Sache selbst unter ihren besondern Umständen dar. Darauf kommt es nun an, daß man diesen zweyen Wegen gerade nachfolget.

Die heil. Schrift zeigt uns erstlich das Gegentheil an der Sünde wider des Menschen Sohn. Daß durch des Menschen Sohn niemand anders als der Messias, wie

er aus der Maria geboren ist, verstanden werde, habe ich oben ganz kurz bewiesen. Ich setze hier noch dazu; das *videtur a seorsim* die ganze Person, nach beyden Naturen seyn müsse. Der Heiland ist niemals alleine ein Mensch gewesen, man darf also auch seine beyden Naturen nicht trennen. Wer einmal wider den Heiland sündiget, der sündiget nicht wider die eine oder die andere Natur, sondern wider seine ganze Person. Die Sünde wider des Menschen Sohn ist demnach so wohl wider die ganze Person gerichtet gewesen, als die Sünde wieder den heiligen Geist. In so fern sind sie also einander gleich. Was ist aber demnach der Grund des Unterschieds. Die Lästerung kan es nicht seyn, denn die Sünde wider des Menschen Sohn wird uns so wohl als eine Lästerung beschriben, als die Sünde wider den heiligen Geist. Wir müssen also den Grund des Unterschieds in der Beschaffenheit dererjenigen suchen, von welchen diese Sünden begangen worden. Man hält fast durchgehends die Verleugnung Petri und die Verfolgung Sauli vor Sünden wider des Menschen Sohn. Was die letztere betrifft, so bin ich auch dieser Meinung, allein von der Sünde Petri bin ich dessen nicht überzeuget. Petrus sündigte aus bloßer Furcht, von welcher er als ein schwacher Mensch übereilet wurde. Er stellet sich bey der plözlichen Anrede jener Magd, und du warest auch bey dem Jesu von Nazareth, auf einmahl, die größte Gefahr, die grausamste Verfolgung, ja den schmähtlichsten Märtyrer Todt vor, welchen ihm der Heiland schon vorher angekündigt hatte. Welcher Mensch würde nicht von einer solchen Verwirrung übereilet werden? Diese Furcht müste

es also seyn, welche die Verleugnung Petri zu einer Sünde wider des Menschen Sohn gemacht hätte. Allein, ich mache folgende Probe, daraus man ersehen wird, daß der Grund des Unterschieds zwischen der Sünde wider des Menschen Sohn, und der Sünde wider den heil. Geist keinesweges die Furcht seyn könne: Würde die Sünde Petri wohl gleich in eine Sünde wider des heil. Geist seyn verwandelt worden, wenn er nicht aus Furcht, sondern mit Bedacht und aus Vorsatz gesündigt hätte? Dieses müste nothwendig folgen, wenn es bey der Sünde wider des Menschen Sohn bloß auf die Furcht ankäme. Die Sünde Petri müste, bis auf die Furcht, alle Eigenschaften der Sünde der Pharisäer an sich gehabt haben. Die Worte, warlich ich kenne des Menschen nicht, müsten nicht nur eine eigentliche Lästerung, nicht nur eine halbstarrige Lästerung, sondern auch eine unmittelbare Lästerung wider den heiligen Geist in sich fassen. Es muß also eine andere Gemüths Beschaffenheit als die Furcht einen Sünder wider des Menschen Sohn von dem Sünder wider den heiligen Geist unterscheiden. Und dieses ist die Unwissenheit. Das bestätigt uns Paulus an seinen eignen Exempel, wenn er 1. Tim. 1, 13. schreibet: ich war zuvor ein Lästlerer und Verfolger, und ein Schmäher, aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habß unwissend gethan, im Unglauben. Hier wird die angeführte Probe Stich halten, und man kan mit Gewißheit schließen; wenn Saulus nicht aus Unwissenheit sondern mit Überzeugung den Mesiam verlästert und verfolgt hätte, so würde er denen lästerenden Pharisäern vollkommen ähnlich gewesen seyn, es würden als denn alle Eigenschaften der Sünde wider

wider den heil. Geist seyn vorhanden gewesen. Allein so machte seine Unwissenheit, daß er nur eine Sünde wider des Menschen Sohn begangen hat. Bey dieser Unwissenheit bleibe ich nun ein wenig stehen. Ich untersuche, erstlich worinnen dieselbe bestanden, und zum andern, warum die Sünde Pauli, oder überhaupt die Sünde wider des Menschen Sohn, eben wegen der Unwissenheit, die damit verknüpft ist, eine solche Sünde könne genennet werden?

Paulus kannte den Heiland vor seiner Befehrung nicht anders, als wie ihn seine Feinde die Pharisaer und Schriftgelehrten zu beschreiben pflegten. Der blinde Eifer, welchen er vor den Tempel und den jüdischen Gottesdienst hegte, hatten diese sonst vernünftige Seele mit viel zu großen Vorurtheilen angefüllt, als daß er denen Geschichten und Wundern des Jesu von Nazareth hätte sollen weiter nachdenken. Man sagte ihm, daß er ein Verföhler des Volks, ein Aufröhler, ein Werkzeug des Satans gewesen sey, und dieses war schon genug, seinen Eifer in eine unbesonnene Wuth und Schnauben ausbreiten zu lassen. Er untersuchet nicht einmal durch vernünftige Schlußse, ob es wahr sey, was man vor Lasterungen gegen diesen Menschen austieß. Er zweifelt nicht einmal, er glaubts, er bleibt in seiner Unwissenheit, er wirft sich zu einen öffentlichen Verfolger auf, er sucht sich einen Ruhm dadurch zu erwerben. Er weiß es nicht daß er mehr als einen bloßen Menschen verfolgt. Weiter brauche ich jetzt die Unwissenheit Sauli nicht zu beschreiben. Ich erinnere nur noch dieses, daß man deswegen, weil es Paulus nicht anders gemußt, als
ihn

er habe einen bloßen Menschen vor sich, nicht schließen dürfe, folglich ist die Sünde wider des Menschen Sohn nur wider die menschliche Natur Christi gerichtet. Wenn ihn Paulus gleich nur als einen Menschen und zwar als einen Menschen von der böshaftigsten Art kannte, so war er dennoch und in der That der Sohn Gottes im Fleische. Warum aber die Sünde Pauli wegen der Unwissenheit nur eine Sünde wider des Menschen Sohn zu nennen sey, das stelle ich mir auf folgende Art vor: Ein ieder Mensch, in so fern er mit andern in Gesellschaft lebet, hat gewisse Pflichten zu beobachten. Beobachtet er dieselben, so wird er vor einen erbaren Menschen gehalten, versäümet er sie aber, so beleidiget er die ganze menschliche Gesellschaft. Der Heiland war in den Augen seiner Feinde weiter nichts, als ein Mensch, er war also als ein Mensch an die Pflichten der menschlichen Gesellschaft gebunden. Er übte sie auch auf das vollkommenste aus. Allein man beschuldigte ihn, daß er nicht nur die menschliche Gesellschaft, sondern auch die Religion verwirre, er habe sich einen Anhang gemacht, mit welchem er wider den Kayser ein Aufruhr erzeuge, und sich selbst zu einen Könige aufwerfen wolte. Man beschuldigte ihn, er sey ein abgesagter Feind von dem jüdischen Tempel, und alle dem, was dazu gehörte, er habe sich verlauten lassen, er wolle denselben zerstöhren helfen, er habe auch bereits schon einige Proben davon gemacht, indem er in dem Vorhofe des Tempels, in dem sogenannten Vorhofe der Heyden (weil dahin denen Heyden zu gehen noch erlaubt war) mit denen Krämern, welche das Opfer-Vieh dahin zu verkaufen trugen, schon wirkliche Unruhen erregt hätte. Alles dieses waren bloß menschliche Verbrechen.

⊕

chen.

hen. Derjenige nun, der nicht wußte, was alle diese Dinge, z. E. daß er sich vor einen König ausgab, daß er den Tempel abbrechen wolte, daß er das Haus seines Vaters zu keiner Mördergrube wolte machen lassen, vor eine eigentliche Bedeutung hatten, der begieng wegen seiner Unwissenheit nur eine Sünde wider des Menschen Sohn, weil er nur solche Handlungen an dem Heilande lästerte, die bloß menschlich waren. Wer aber davon überzeugt war, wer es wußte, daß er in der That der König der Juden sey, wer es wußte, daß er durch die Abbrechung des Tempels nicht auf eine Zerstörung des herrlichen Gebäudes, sonder auf die Erlösung der Menschen durch sein Leiden und Sterben ziele, wer es wußte, daß seine ihm anhängende Jünger nicht Werkzeuge einer Empörung, sondern einer Verbesserung der Kirche seyn sollten, wer dieses wußte, und dennoch den Messiam vor einen Auführer des Volcks verlästerte, derselbe grif ihn nicht an als einen Menschen, sondern als Messiam nach seinen Messianischen Amte, und dieser begieng eine Sünde wider den heil. Geist. Man wird alsobald den Gegensatz der Sünde wider den heil. Geist einsehen. Ich will aber den Begriff von der Sünde wider des Menschen Sohn erst feste setzen, ehe ich auf die entgegen gesetzte Sünde wider den heil. Geist den Schluß mache. Es ist dieselbe nicht anders, als eine Sünde, da ein Mensch aus Unwissenheit und Mangel der Erkenntniß die ganze Person des Messia nach demjenigen Amte, das er als ein Mitglied der menschlichen Gesellschaft führete, verlästert, oder ihn vor einen Auführer und heillosen Menschen ausgiebt. Diese Beschreibung kommt völlig mit der Sünde Pauli überein.

überein. Nun kan man den Heiland nur auf zweyerley Art betrachten, entweder als ein Mitglied der menschlichen Gesellschaft, oder nach seinen messianischen Amte. Auf jene Art wird er betrachtet von denen, die ihn nicht völlig erkennen, auf diese Art aber von denen, die von seiner Menschwerdung und derselben Endzwecke vollkommen überzeugt sind. Wie nun die Unwissenheit und Ueberzeugung einander entgegen gesetzt sind, so muß die Sünde wider den heiligen Geist darinnen bestehen, daß man das messianische Amt des Heilandes wider seine Ueberzeugung bestreitet und verlästert. Ich erkläre mich deutlicher: so lange ein Mensch die Person Christi aus Unwissenheit lästert, so lange lästert er ihn nur als ein schädliches Mitglied menschlicher Gesellschaft (und dieses ist die Sünde wider des Menschen Sohn) so bald er ihn aber aus Ueberzeugung und wider besseres Wissen verlästert, so bald verlästert er ihn als den wahren Messiam, und alsdenn wird es eine Sünde wider den heil. Geist. Ich glaube also, daß ich von der Sünde wider des Menschen Sohn auf die Sünde wider den heil. Geist einen richtigen Schluß werde gemacht haben, da ich erstlich von der Unwissenheit, auf das bessere Wissen, und hernach von dem Amte und Pflichten, welche der Heiland als ein Mensch führet, auf sein Mittleramt geschlossen habe. Daß nun die Sünde wider des Menschen Sohn zwar eine sehr grose Sünde sey, weil man den Menschen ohne Sünde, nicht nur einzner sondern vieler Sünden zeihen will, aber bey weitem nicht so groß sey als die Sünde wider den heil. Geist, dieses folget von sich selbst hieraus. Ein Mensch ist vielmals an seiner Unwissenheit selbst schuld, allein dennoch ent-

schuldiget ihn seine Unwissenheit mehr, als wenn er wider besser Wissen sündigt. Wer den Mesiam aus Unwissenheit verwirft, der kan noch endlich überzeugt werden, und hat also auch noch Hoffnung zu seiner Vergebung.

Damit man sich nun alles, was ich bisher erwiesen, desto sinnlicher vorstellen könne, so will ich die ganze Sache unter folgenden Gleichnisse abbilden. Man hat Exempel, daß bisweilen gesalbte Häupter, Könige und Fürsten, ihre Majestät unter einem schlechten Kleide verbergen. Sie haben dabey ihre besondere Absichten. Das schlechte Kleid beraubet sie nicht ihrer Hoheit, sondern sie bleiben dennoch in ihrer Würde, wie zuvor. Ich setze nun den Fall, daß ein solcher Herr in dieser verstellten Person von einigen nicht, von andern aber gar wohl erkannt werde. Ich setze den Fall, daß er, um die Treue seiner Unterthanen zu versuchen, gegen diejenigen, die ihn nicht kennen, sich verlauten lasse, er wäre ihr rechtmäßiger König, er werde künftig ganz andere Gesetze geben, er werde die ganze Regierungs Form ändern, er werde ihnen auch so gar hie und da etwas von ihren Gebräuchen und Rechten benehmen. Ich setze ferner den Fall, dieser verstellte König habe gleichwohl in einem schlechten Kleide bey anderer Gelegenheit seine Majestät mehr als zu deutlich blicken lassen, er habe sich von seiner Hofstatt den gehörigen Respect erweisen lassen, er habe vielmals in dieser Person seine Königliche Macht gezeiget, so daß man wohl wissen können, wer er eigentlich sey. Hier sind nun zweyerley Arten der Beleidigung dieses Königes möglich. Die eine, da man ihn vor einen Unterthanin, wie andere hält, und ihn aus Unwissenheit als einen Rebellen verlästert und

und verfolgt. Dieses ist kein wirkliches Laster der beleidigten Majestät, sondern nur wie eine Beleidigung eines andern Menschen anzusehen, weil man ihn nicht als einen König erkannt hat. In der That aber ist dennoch die wahrhaftige Person des Königes verspottet worden. Mit dieser Sünde vergleiche ich die Sünde wider des Menschen Sohn. Denn diese wird ebenfalls aus Unwissenheit an der Person des Heilandes, in so fern er sich der göttlichen Majestät völlig entäufert, begangen. Die andere Art, wie ein solcher verstellter König kan beleidigt werden, ist, wenn diejenigen, welchen er in einer schlechten Person gleichwol seine Majestät und Gewalt hat sehen lassen, ihn blos um seiner äußerlichen Erniedrigung als einen Betrüger verlästern. Diese Beleidigung ist um so viel grösser, als jene, weil sie muthwillig mit Vorsatz, und wider besseres Wissen die Majestät dieses Königes nach seinen Regenten-Amte unmittelbar angreiffet. Und damit vergleiche ich die Sünde der Pharisäer.

So viel läffet sich also von der Beschaffenheit der Sünde wider den heil. Geist aus dem Gegensatz der Sünde wider des Menschen Sohn erkennen. Diese Eigenschaften will ich jetzt zum andern aus den Umständen, unter welchen uns diese Sünde vorgestellt wird, beweisen. Weil ich aber diese Umstände in dem vorhergehenden Abschnitte mehrentheils schon bemercket habe, so kan ich mich jetzt um so viel kürzer fassen. Es soll alles auf diese 4. Stücke ankommen, 1) wie die Pharisäer und Schriftgelehrten innerlich und äußerlich beschaffen gewesen, 2) wie der Heiland sich gegen sie bezeiget, 3) worauf ihre Lästerungen eigentlich sind gerichtet gewesen, 4) war-
E 3
um

um diese Lästerung eine Sünde wider den heil. Geist genennet werde. Diese Umstände müssen das Wesen von dieser Sünde bestimmen.

Wie waren also die Pharisäer und Schriftgelehrten erstlich innerlich beschaffen? Man kan zwar von ihnen nicht sagen, daß sie wahrhaftig erleuchtete waren. Zur wahren Erleuchtung, gehöret eine lebendige Ueberzeugung von unsern Sünden-Clend, von dem Verdienste Christi, von der gewissen Vergebung unsrer Sünden. Sie werden deswegen blinde Leiter genennet, weil sie das noch nicht an sich selbst erkannten, wovor sie andere warnen und unterrichten wolten. Allein sie waren doch wenigstens nach einer historischen Erkenntniß von dem Messia überzeugt. Sie wußten, daß die Weissagung jetzt müssen erfüllt werden, sie hatten die Zeit, in welcher ihr König erscheinen sollte, auf das genaueste ausgerechnet. Sie wußten, daß er sollte aus einer reinen und unbefleckten Jungfrau geböhren werden. Sie kanten seine Mutter, und konten in der That nicht leugnen, daß Joseph nur sein Pflege-Vater sey. Noch mehr wurden sie überführet, als der Heiland sein Amt wirklich antrat, und seinen Beruf und Sendung durch viele Zeichen und Wunder rechtfertigte. Nicodemus, der des Nachts zu Jesu kam, ließ sich nicht nur durch diese Ueberzeugung selbst zu Christo treiben, sondern er verrieth auch die innerliche Ueberzeugung aller seiner Gefellen, wenn er frey bekennet: Meister wir (ich und die ganze Schule der Pharisäer) wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott kommen, denn niemand kan die Zeichen thun, die du thust, es sey denn Gott mit ihm. Johann. 3, 2. Ich bemerkte also hiebey die

erste Eigenschaft dieser Sünde: ein Sünder wider den heil. Geist muß wenigstens in einer natürlichen Erleuchtung, oder historischen Ueberzeugung stehen. Was den Willen derselben anbetrifft, so war er frey. Innerlich konnte ihn der Verstand zu nichts bösen verleiten, denn dieser war von der Wahrheit überzeugt, äußerlich war auch nichts, das ihn zu dieser greulichen Sünde hätte zwingen können. Sie waren in keiner Verfolgung, in keiner Gefahr, in keiner Furcht, davon der Wille hätte können überleitet werden, sondern sie zwangen ihren Willen selbst zur Verstockung. Hier sieht man also das andere Merckmahl der Sünde wider den heil. Geist: Ein solcher Sünder muß von keiner Furcht und Verfolgung, sondern durch eignen Muthwillen zur Sünde verleitet werden. Wie waren die Pharisäer äußerlich beschaffen? Sie waren öffentliche Lehrer. Aber daraus können und wollen wir nichts schließen. Diese Sünde kan in allen Ständen begangen werden. Die Pharisäer wolten sich zwar mit dem ihnen obliegenden Eifer vor die Religion rechtfertigen. Allein ein anderer, der eben kein öffentlicher Lehrer ist, kan ebenfalls eine Verbindlichkeit, über seine Religion zu halten, zum Deckmantel seiner Bosheit brauchen. Es muß also ein solcher Sünder nicht eben in einem solchen Stande leben, in welchen die Pharisäer waren. Ich sehe vielmehr die Pharisäer nach ihrer äußerlichen Ausübung an. Und da bedieneten sie sich nicht nur allerhand gottloser Künste und Nachstellungen, mit welchen sie Jesum zu fangen, und vor dem Volcke zu schänden zu machen suchten, sondern sie schnaubeten, sie bröheten, sie lästerten, sie suchten ihn so gar
aus

aus dem Wege zu räumen. Dieses ihr abscheuliches Be-
ginnen gaben sie damahls besonders durch eine erstaunliche
Lästerung wider die allerheiligste, wider die dreyfach gesalbte
Person des Herrn Christi an den Tag. Und daraus läßt
sich das dritte Kennzeichen die abscheuliche Lästerung
abnehmen.

Wie bezeigte sich zum andern der Heiland gegen die
Pharisäer. Er hat sich ihnen nicht unbezeugt gelassen.
Was bedeuten diese Worte? Sie haben die Strahlen
seiner Gottheit mehr als zu oft aus seinen schlechten Klei-
de hervor leuchten sehen. Wie oft, hat er dieser ver-
kehrten Art ihre böse Gedanken entdeckt, daraus sie er-
kennen konten, daß er der sey, welcher Herzen und Nie-
ren prüfet? Wie durchdringend und rührend waren
nicht seine Reden, wie nachdrücklich seine Straf Predig-
ten, wie kräftig seine Wunder? Was hatte er vor ei-
ne Absicht hierbey? Keine andere, als damit er seinen
Beruf darthun, und seine Feinde gar keine Entschuldigung
haben möchten. Die Pharisäer erkannten diese Absicht,
und dennoch widerstunden sie derselben. Sie verwarfen,
also nicht allein seine Person, sondern auch alle Gelegen-
heit, dadurch er sich offenbahren wolte. Man kan daher
auch dieses als ein Merckmahl von der Sünde wider den
heil. Geist annehmen, daß man auch alle Gelegenheit,
dabey sich Christus als der Messias ge: eiget hat, als
ein betrügerisch Blendwerk verwirft und lästert.

Wir sehen nunmehr die Haupt Eigenschaft dieser Sün-
de gleichsam von weiten. Sie soll sich aber jetzt näher zei-
gen, indemlichdrittens die Frage: worauf waren die Läs-
terungen der Feinde Jesu hauptsächlich und unmittelbar
gerich-

gerichtet? beantworten werde. Ich habe in dem vorhergehenden erwiesen, daß weder die außerordentlichen Gaben des heil. Geistes, weder die wahre Kirche, weder die göttliche Natur, noch die Allmacht Christi, noch seine Wunder an und vor sich betrachtet, weder das Beführungs Amt des Geistes, noch die Wunder überhaupt, dadurch die Wahrheiten sind bestätigt worden, das eigentliche Objectum der Sünde wider den heiligen Geist seyn könne. Was bleibt nun übrig? Ich habe mich auch bereits oben so viel erklärt: Dasjenige was die Pharisäer angriffen, kan nicht bloß etwas göttliches, auch nicht etwas schlechtes hin gottmenschliches, sondern es muß etwas mesianisches seyn. Wäre es etwas bloß göttliches gewesen, so hätten sie nicht zugleich wider die menschliche Natur Christi gesündigt. Wäre es bloß etwas gottmenschliches gewesen, so wäre es nur etwas gewesen, das beyde Naturen mit einander gemein haben, und darinnen an und vor sich nichts von dem heiligen Geist begriffen ist. Denn die Vereinigung beyder Naturen, kan ich mir vorstellen, ohne an den heiligen Geist zgedenken. Dasjenige aber, was die Pharisäer lästerten, muß zugleich etwas von dem Gottmensch, und zugleich etwas von dem heil. Geist in sich fassen. Ihre Sünde, die sie an der Person Jesu begiengen, wird eine Sünde wider den heiligen Geist genennet. Daher folgt nothwendig, was eine Sünde wider den heiligen Geist seyn soll, die muß unmittelbar wider die Person des Mesia gerichtet seyn. Es kommt also lediglich auf eine Verhältnis und Verwandtschaft an, in welcher der heilige Geist und der Mesias stehen. Und diese Verwandtschaft muß es seyn, was die Pharisäer un-

unmittelbar bestritten haben. Und diese verstehe ich durch das Mesianische. Was es aber eigentlich sey, will ich jetzt kürzlich erklären. Beym Jesaia Cap. 63, 10. finden wir eine Stelle, welche den Grund von dieser Erklärung abgeben kan. Der Prophet spricht: Aber sie erbitterten und entrüsteten seinen heiligen Geist, darum ward er ihr Feind und stritte wider sie. Derjenige, von dem der Prophet redet, ist der Engel, der vor ihm (vor dem Vater) stehet, oder, nach dem hebräischen Text, der Engel seines Angesichts (אֱלֹהֵי פָנָיו.) So wird der Sohn Gottes genennet theils wegen der ewigen Zeugung, nach welcher er das Bild und Wesen des Vaters von Ewigkeit her besitzt, theils in Ansehung des Amtes, nach welchem er als der Engel des Bundes von Gott zu denen Menschen gesandt worden, und als der Mittler und ewiger Hohepriester vor dem Angesichte seines Vaters stehet, und die Menschen durch sein Verdienst vertritt. Diesem Heilande wird nun ein heiliger Geist zugeschrieben; sie erbitterten und entrüsteten seinen heiligen Geist. Warum heist es eben sein heiligen Geist, und nicht schlechtz hin, sie entrüsteten den heiligen Geist. Es muß dieses Wort sein (אֱלֹהֵי הַקֹּדֶשׁ) eine besondere Verwandtschaft zwischen dem Mesia und zwischen dem heiligen Geist anzeigen. Diese kan entweder in Ansehung der Person des heiligen Geistes verstanden werden, da er nicht nur vom Vater, sondern auch von dem Sohn ausgehet, allein diese Verhältniß wurde durch die Sünde des Israelitischen Volks nicht verletzet, oder er wird in Ansehung seiner Salbung, nach welcher er Christum zu einen Propheten, König und Hohepriester geweiht hatte, sein Geist ge-

nenn

nennet, und diese Verhältniß beleidigten die Jüden im alten Testament in der That, indem sie durch ihren Unglauben, durch ihre Abgötterey, durch ihre Lästerungen, den auch damals schon gegenwärtig gesalbten Mesiam verwarfen, und vor untüchtig erklärten. Es haben also die Worte: sie entrüsteten seinen heiligen Geist keinen andern Verstand, als diesen: indem sie sich dem Gott Israels, dem verheissenen Joel und Engel des Bundes muthwillig widersetzten, so haben sie nicht bloß wider diesen gesündigt, sondern sie haben auch unmittelbar den heiligen Geist, welcher ihn zum Mittler gesalbet hat, beleidiget.

Dieses Verhältniß muß man nun auch bey der Sünde der Pharisäer genau beobachten. Sie sündigten unmittelbar wider den wahren Mesiam, aber auch unmittelbar wider den heil. Geist, weil ihn dieser gesalbet hatte, jenen lästerten sie als einen Teufelsbanner, und diesen nenneten sie gottloser Weise den Obersten der Teuffel. Haben nun gleich die Pharisäer die Salbung des Mesia nur bey Gelegenheit mit einer so abscheulichen Lästerung angegriffen, da er ein prophetisches Amt bewiese, so haben sie doch zu gleicher Zeit auch die ganze Salbung zu seinem dreyfachen Mittler-Amte verlästert. Und dieses zusammen genommen ist also das eigentliche Objectum der Sünde wider den heiligen Geist. Denn daraus lästet sich am besten begreifen, warum die Sünde, die an der Person des Mesia begangen wurde, eine Sünde und Lästerung wider den heil. Geist genennet wird. Das fünfte Merckmahl ist demnach dieses: ein Sünder wider den heiligen Geist verlästert nicht allein ein jedes von den dreyen

§ 2 Nem-

Nemtern Christi, sondern auch alle drey zusammen, und zwar in sofern er von dem heiligen Geist dazu ist gesalbet worden. Ehe ich nun alle diese Kennzeichen zusammen nehme und daraus den Begriff von der Sünde wider den heiligen Geist überhaupt bestimme, so will ich noch mit wenigen Worten die Salbung des heiligen Geistes erklären, und aus dieser Erklärung beweisen, daß derjenige, welcher das dreyfache Mittleramt Christi verlästert, nothwendig den heiligen Geist zugleich beleidiget. Die Salbung Christi ist nichts anders, denn die Berufung zu seinen dreyfachen Mittleramte. Der Heiland bekommt in dieser Salbung die ganze göttliche Herrlichkeit, alle unendliche Gaben, die zu Ausführung seines Amtes nothig sind, auf ewig. Der Gesalbte ist zwar die ganze Person Christi, der Gottmensch, allein was die Natur anbetrifft, nach welcher er gesalbet ist, so ist es nur die menschliche, nur diejenige, nach welcher er einen Gott, und in seinem Amte Mitgenossen und Gesellen hat. Denn so will es David verstanden haben, wenn er Ps. 45, 8. spricht: Darum hat dich, o Gott, dein Gott gesalbet mit dem Freuden-Oel des heiligen Geistes, mehr denn deine Gesellen. Von der Gottheit Christi heist es zwar, daß er nach derselben einen Vater habe, aber nach solcher göttlichen Natur kan man nicht sagen, daß er einen Gott habe. Also ist er nur nach seiner menschlichen Natur gesalbet worden. Es ist solches nicht eben erst nach seiner Geburt oder beym Antritt seines Amtes geschehen, sondern gleich in dem Puncte, da die beyden Naturen mit einander vereiniget wurden, in dem Augenblicke, da der Sohn Gottes das Fleisch an sich genommen, gleich bey der Empfäng-

Empfängniß der Maria. Daraus ist aber nicht zusehließen, daß die Vereinigung beyder Naturen und die Salbung einerley sind. Jene ist der Grund von dieser, ob sie gleich zu einer Zeit entstanden. Die persönliche Vereinigung begreift also nicht so viel in sich, als die Salbung. Und darauf gründe ich den Unterschied zwischen dem Gottmenschlichen, und zwischen dem mesianischen, welchen ich oben gemacht habe. Der Gottmensch, oder die vereinigten Naturen in Christo würden das nicht haben ausrichten können, was sie wirklich vollbracht haben, wenn die göttliche Natur nicht der menschliche ihre unendliche Eigenschaften mitgetheilt hätte. Der Heiland mußte also nothwendig gesalbt seyn. Würde er nun als der Messias verlästert, so würde auch zugleich sein Beruf dazu, mithin auch der heilige Geist geschmähet. Aus allen diesen fließet nun der Begriff von der Sünde wider den heil. Geist ganz natürlich.

Die Sünde wider den heil. Geist ist diejenige Sünde, da ein Mensch wider die natürliche Ueberzeugung, ungezwungen, und muthwillig, auch so gar bey Gelegenheit der unverwerflichsten Zeugnisse und Beweise die Salbung Christi, mit welcher er zu dem dreyfachen Mittleramte von dem heiligen Geist ist eingeweyhet worden, als einen Bund mit dem Teufel verlästert und schmäheth.

So siehet die Sünde wider den heil. Geist der Lästerung der Pharisäer vollkommen ähnlich. Weiter unter sehe ich mich dieselbe nicht auszudehnen, weil sie sonst die logicalischen Proben nicht aushalten dürfte. Die Halsstarrigkeit bey dieser Sünde, und dieses, daß sie nicht

nicht vergeben wird, kan ich nicht unter die wesentlichen Kennzeichen mit rechnen. Es sind weiter nichts als nothwendige Folgen. Ich habe sie daher in dem Begriffe und Beschreibung weggelassen, werde aber in der Folge besonders davon handeln, wenn ich jetzt nur noch wenigens von einer Sünde werde gedacht haben, welche die heilige Schrift eine Verachtung, ein Widerstehen, ein Betrübenn des heil. Geistes zu nennen pfeget. Es sind dieses schwere Sünden, allein mit der eigentlichen Sünde wider den heil. Geist sind sie keinesweges vor einerley zu halten, denn es fehlet ihnen immer etwas, das zum Wesen der Sünde der Pharisäer, die sie an Christo begiengen, gehört.

Die heilige Schrift redet erstlich von einer Verachtung des heiligen Geistes. Wer nun verachtet (unsere Lehren, unsere Vermahnungen) der verachtet nicht Menschen, sondern Gott, der seinen heiligen Geist gegeben hat in uns, 1 Theff. 4, 8. Der Apostel hatte in dem vorhergehenden seinen Christen den Willen Gottes, ihre Heiligung, eingepägt, und sie zu Beobachtung aller Christen-Pflichten angemahnet. Diese Vermahnungen thaten nicht bey allen gleiche Wirkungen. Einige bezeigten sich ganz kaltsinnig, und mochten sich vielleicht an die schlechten Personen der Apostel stosen. Hierauf zeigt ihnen Paulus ihre Sünde in ihrer Größe, und schließt von ihrer Verachtung gegen die Apostel, welche sie vor etwas sehr geringes hielten, und die sie vielleicht nur durch ihren Ungehorsam zu erkennen gaben, auf eine weit größere Verachtung, die sie nemlich zugleich gegen Gott und seinen heiligen Geist an den Tag legten. Hätten diese eine eigentliche Sünde wider den heiligen Geist begangen,

so hätten sie nothwendig Christum selbst verwerffen müssen. Allein man kan dieses so wenig sagen, als man diejenigen, welche die Predigten des Evangelii anhören, und ihnen Beyfall geben, aber dennoch ungehorsam sind, und allerhand Laster ausüben, beschuldigen kan, daß sie Christum nicht vor den wahren Erlöser hielten. Sie bringen nur dasjenige was sie glauben, nicht zur Ausübung, und damit verachten sie in der That den heiligen Geist, aber noch lange nicht in dem Grade, wie ihn die Pharisäer verachteten.

Die heilige Schrift redet ferner von einem Betrübten des heiligen Geistes. Betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, damit ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung, Ephes. am 4, 30. Es hat dieser Spruch fast einerley Verstand mit dem vorigen. Ich will ihn kurz mit den Worten Pauli selbst erklären: Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit v. 25. zürnet und sündigt nicht v. 26. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr v. 28. Lasset kein faul Geschwätz aus euren Munde gehen v. 29. Alle Bitterkeit, und Grimm, und Zorn und Geschrey, und Lästerung sey ferne von euch, sammt aller Bosheit v. 31. Alles dieses waren nur überhaupt wirkliche Sünden, die deswegen den heiligen Geist betrübten, weil dadurch seine Gnadenwirkungen gehindert wurden. Er wurde dadurch betrübet, weil sie nicht in dem Eifer fortfuhren, in welchen sie Anfangs ihr Christenthum trieben. Aber die eigentlichen Merckmahle der Sünde wider den heiligen Geist, die unmittelbare Verwerfung, die boshafte Lästerung des Messia und seiner Salbung waren so wenig hier vorhanden, als man sie bey andern Todtsünden antreffen wird.

Ende

Endlich bezeugt die heilige Schrift, daß der H. Geist auch dadurch gleichsam betrübet werde, wenn rechtschaffene Glieder Christi um des Nahmens Jesu willen verfolget, verschmähet und verachtet werden. Menschlicher Weise davon zu reden, so hat sich solches der heil. Geist deswegen anzunehmen, weil das geistliche Priesterthum, ich meine wahre Christen auch eine Salbung des heiligen Geistes empfangen haben. Sie sind mit eben dem Geiste gesalbet worden, welchen Christus empfangen hat, aber nicht in gleicher Maasse. Bey Christen sind es nur endliche Gaben, da sie bey Christo hingegen unendlich sind. Wenn also die wahren Glieder Christi um seines Nahmens willen geschmähet werden, so wird zwar auch der heilige Geist beleidiget, aber noch nicht in dem hohen Grade, als wenn Christus selbst verlästert wird. Es kan daher auch jenes keine eigentliche Sünde wider den heil. Geist seyn, wenn der Apostel Petrus 1 Ep. am 4, vs. 14. schreibet: seelig seyd ihr, wenn ihr geschmähet werdet über den Nahmen Christi. Denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Christi ist, ruhet auf euch: bey ihnen ist er verlästert, aber bey euch ist er gepreiset. Wenn es heist: bey jenen ist er verlästert, so wird damit auf die Sünde der Jüden und besonders der Pharisäer gezielet, die sie schon ehemahls an Christo selbst begangen hatten, nicht aber auf die Sünde, die sie jetzt an denen so genannten Nazarenern ausüben. An diesen wurde zwar auch der Geist Christi verlästert, aber nicht in dem Grad, wie er an seiner eignen Person verlästert wurde, sondern nur in so fern sie um diesen Nahmen geschmähet wurden.

Diese Anmerkungen habe ich deswegen hinzu gefüget, damit man die eigentliche Sünde und Lasterung wider den heiligen Geist nicht mit einigen andern vermenge, welche nur etwas ähnliches von derselben haben. Ich untersuche nun noch die Frage: ob die Sünde wider den heiligen Geist vergeben werde, oder nicht?

Der vierte

Ab schnitt

Ob die Sünde wider den heiligen Geist vergeben werde, oder nicht?

She ich diese Frage beantworte, so will ich erstlich einige Einwürfe anhören, welche man wider die ausdrücklichen Worte unsers Heilandes: die Lasterung wider den heiligen Geist wird nicht vergeben, zu machen pfelet. Ich habe schon oben in dem ersten Abschnitte von denjenigen etwas gemeldet, welche es für einen wahrhaften Widerspruch halten, wenn die Schrift in so vielen Stellen von einer allgemeinen Gnade Gottes und Verdienst Christi, und von einer daraus folgenden allgemeinen Vergebung der Sünden redete, und die gleichwohl die Worte von der Sünde wider den H. Geist in eigentlichen Verstande solten angenommen werden. Sie meynen die ganze Glaubensähnlichkeit könne sich nicht nach einer einzigen Stelle richten, sondern diese müsse nach jener erklärt werden, und daher könne es nicht anders als von einer höchsten Schwierigkeit zu verstehen seyn. Ich gebe
es



es zu, daß vielmals eine Stelle sich nach vielen andern richten müsse. Allein wenn dieses geschieht, so ist gewiß der Ausdruck nicht so deutlich bestimmt, als bey der Sünde wider den heiligen Geist. Wenn diese Worte einen andern Verstand haben sollen, so müssen sie nothwendig das Gegentheil bedeuten. Denn vergeben werden, und nicht vergeben werden sind einander gerade entgegen gesetzt. Wie kan man also behaupten, daß, wenn die Schrift den verneinenden Satz brauchet, sie ihn zu gleicher Zeit, und mit einerley Worten im bejahenden Verstande wolle erkläret haben? Auf diese Art müste sich ja die heilige Schrift so gar mit einerley Worten und in eben demselben Sprüche selbst widersprechen. Dieser Widerspruch aber wäre gewiß viel weniger zu entschuldigen, als wenn die Schrift sich nur in zweyen unterschiedenen Orten widerspräche. Den letztern wolte ich viel lieber erwehlen als den erstern. Allein ich getraue mir beyde zu vermeiden. Von der Vergebung der Sünden enthält die heilige Schrift eine doppelte Glaubens Aehnlichkeit. Die eine betrifft die Möglichkeit, die andere die Wirklichkeit der Vergebung. Nach jener spricht sie durchgängig und ohne Ausnahme: alle Sünden können vergeben werden. Diesem Satze widersprechen die Stellen von der Sünde wider den heil. Geist im geringsten nicht. Denn es heist in denselben nemlich, daß sie nicht könne vergeben werden. Es bleibt allezeit die Vergebung noch möglich, ob sie gleich nicht wirklich geschieht. Nach dieser aber spricht sie auch, es werden nicht wirklich alle Sünden vergeben. Und zu dieser Glaubensähnlichkeit gehören nicht nur alle Sünden, welche nicht bereuet und bekennet werden, sondern auch beson-

ders



ders die Sünde wider den heiligen Geist. Diese doppelte Glaubensähnlichkeit will ich etwas deutlicher beschreiben. Ich will von einer jeden nur etliche Stellen anführen, mit welchen man die übrigen selbst vergleichen kan. Was die Möglichkeit der Vergebung aller Sünden betrifft, so hat sich Gott von seiner Gnade und dem Verdienste Christi also erklärt: Wo die Sünde mächtig worden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger worden, Röm. 5, 20. und v. 18. Wie durch eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen kommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtsfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Aus diesen und allen ähnlichen Stellen, wird man weiter nichts als eine Möglichkeit der Vergebung aller Sünden beweisen können. Die Gnade Gottes verfährt mit dem Sünder nicht auf eine unbedingene Art. Er kan nach seiner Heiligkeit keinen Menschen vor gerecht erklären, der noch wirklich ungerecht ist. Dazu aber, daß der Sünder gerecht werden kan, hat er ihm das Mittel der Erlösung verordnet. Wenn dieses im Glauben ergriffen wird, so wird ihm die Gerechtigkeit Christi zugerechnet, und Gott erkläret ihn alsdenn auch vor seinen Gerichte für einen Gerechten. Dieses zu thun hat er nicht allein mit ausdrücklichen Worten, sondern auch mit der wirklichen Darstellung eines Mittlers verheissen. So lange aber der Mensch sich nicht in diese Ordnung begiebt, so lange wird auch das Verdienst Christi an ihm nicht kräftig, sondern seine Rechtsfertigung bleibt nur noch möglich. Wer nun von der Möglichkeit auch die Wirklichkeit schliessen wolte, der würde behaupten müssen, daß auch Gott denen unbußfertigen Sündern

ihre Sünde gleichsam wider ihren Willen vergeben könne. Davon bezeugt aber die Schrift das Gegentheil: ich will den aus meinem Buche tilgen, der an mir sündigt, 2 Mos. 32, 33. Wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch; und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Blut, Esaiä 1, 15. Wir wissen aber, daß GOTT die Sünder nicht höret, Joh. 9, 31. Was folget hieraus anders, als daß diejenigen Sünden, die die Menschen nicht erkennen, und bereuen, wirklich nicht vergeben werden? Was folget hieraus anders, als daß der Ähnlichkeit des Glaubens keinesweges widersprochen werde, wenn es heißt, die Lästerung wider den heiligen Geist wird nicht vergeben.

Der andere Einwurf, den man wider die Worte Christi macht, ist von geringerer Wichtigkeit, als dieser; ich will ihn daher ganz kurz beantworten. Man wendet ein: wäre die Sünde wider den heil. Geist unvergeblich, warum hätte denn Christus für seine Feinde gebeten? warum hätte er denn so gar die Pharisäer zur Buße ermahnet? und wie könnten gleichwohl einige darunter noch wirklich seyn bekehret worden? Allein, wenn man beweiset, daß alle diejenigen, für welche Christus bittet, die Sünde wider den heil. Geist begangen haben, wenn man beweiset, daß alle diejenigen, welchen er die Buße geprediget hat, ihn vorher auf eine so abscheuliche Art verlästert haben, und wenn man endlich beweiset, daß von denjenigen, welche diese Sünde vorher begangen hatten, einige sind bekehret worden, so will ich es ganz gerne zugeben. Aber woraus will man dieses darthun? Ich glaube vielmehr, daß nur
wenig

wenige von denen Pharisäern ihre Bosheit so gar hoch getrieben haben, die übrigen aber, ob sie gleich Christo sattsam widerstanden, dennoch von ihrer innerlichen Uebersetzung noch sind in Zaum gehalten worden. Es bleibt demnach eine unumstößliche Wahrheit: Die Sünde der Pharisäer, und überhaupt die Sünde wider den heiligen Geist wird nicht vergeben. Und dieses will ich nun mit hinlänglichen Gründen beweisen.

Ich wiederhole hier, was ich auf die erste Einwendung geantwortet habe. Die Sünde wider den heiligen Geist gehöret unter diejenigen, welche wirklich nicht vergeben werden, ob ihre Vergebung schon auf Seiten Gottes allezeit möglich bleibet. Aber weil sie unter allen andern wirklichen und vorsätzlichen Sünden die allergrößte ist, so muß sie auch in Ansehung der Unvergeblichkeit von jenen etwas besonders an sich haben. Bey denen andern Sünden ist es nicht allein schlechthin möglich, daß sie vergeben werden, sondern es geschieht auch wirklich, wenn der Sünder Buße thut. Bey der Sünde aber wider den heil. Geist findet nicht einmal die Buße statt. Es ist also bey dieser Sünde die Möglichkeit ihrer Vergebung noch weit mehr eingeschräncket, als bey jenen. Denn bey jenen ist es auf beyden Seiten möglich, so wohl in Ansehung Gottes, als in Ansehung des Sünders selbst, bey dieser Sünde aber ist es nur auf einer Seite, nemlich in Ansehung Gottes möglich, nicht aber in Ansehung des Sünders selbst. Es kommt demnach mein Beweis auf diesen Satz an: die Sünde wider den heil. Geist ist ihrer Natur nach so beschaffen, daß bey derselben keine Buße kan statt haben. Ich nenne diese Beschaffenheit die Halsstarrigkeit. Dies

se ist der Grund, warum die Sünde nicht kan vergeben werden.

Daß aber diese Halsstarrigkeit als eine nothwendige Folge mit der Sünde wider den heil. Geist verknüpft sey, dieses beweise ich theils aus dem übrigen Lebenswandel der Pharisäer, theils aber aus dem Begreif von der Sünde selbst. Man wird kein Exempel aufweisen können, daß ein einziger von denen Pharisäern, die diese Sünde begangen hatten, umgekehrt, und Buße gethan habe. Sie setzten vielmehr ihre Bosheit dergestalt fort, daß sie den verworfenen Eckstein, Christum Jesum, den sie so schändlich verlästert hatten, auf das schmäzlichste umbrachten. Je mehr sich Christus offenbahrte, desto mehr wuchs ihre Grausamkeit. Die unerhörten Wunder, welche bey seiner Kreuzigung zu jedermanns Erstaunung sich haufenweß zeigten, erbitterten sie nur noch vielmehr. Sie verfolgten seine Anhänger auf das härteste, sie stießen sie aus ihren Städten, und brachten ihnen Schläge, Streiche, Banden und Geißelung zu wege. Ihr Haß hatte sie dergestalt rasend gemacht, daß sie so gar ihre eignen Hände an sie legten. In der Apostelgesch. am 5, 17. sehen wir diese böse Rotte sich auf eine solche Art empören. Es stund auf der Hohepriester, und alle, die mit ihm waren, und legten die Hände an die Apostel 2c. v. 28. haben wir euch nicht mit Ernst geboten, daß ihr nicht soltet lehren in diesem Namen? v. 33. da sie das hörten giengs ihnen durchs Hertz, und dachten sie zu tödten. v. 40. sie stäupeten die Apostel, und geboten ihnen, daß sie nicht reden solten im Namen Jesu (d. i. nicht von ihm predigen, daß er der wah-

re Messias sey.) Dergleichen finden wir auch Cap. 4, 13. beschrieben. Dieses unmenschliche Beginnen nennet der theure Blutzeige Stephanus Apostelgesch. 7, 51. eine Halsstarrigkeit, wenn er spricht: ihr Halsstarrigen und unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstret allezeit dem heiligen Geiste, wie eure Väter, also auch ihr. Es folget aber auch diese Halsstarrigkeit aus dem Begriffe dieser Sünde selbst. Die Sünde wider den heiligen Geist wird 1) wider die innerliche Ueberzeugung, 2) muthwillig und ungezwungen, 3) wider die Salbung Christi zum dreyfachen Mittleramte begangen. Aus dieser Haupt-Eigenschaften dieser Sünde schliesse ich die damit verknüpfte Halsstarrigkeit.

Ein Sünder wider den heil. Geist sündigt erstlich wider seine eigne Ueberzeugung. Heist das nicht eben so viel, als, er will keine Vorstellung, keine Bewegungs-Gründe annehmen, nach seiner Erkenntniß zu handeln? Und was ist dieses anders, als er hat den festen Vorsatz gefasset in seiner Sünde zu beharren?

Ein Sünder wider den heiligen Geist sündigt muthwillig und ungezwungen. Was wird also im Stande seyn, ihn dahin zu vermögen, daß er nicht muthwillig sündigt? Soll ihn etwa seine Ueberzeugung bewegen, von diesem Muthwillen abzustehen? diese Ueberzeugung nimmt er nicht an. Solte er äußerlich durch eine Furcht oder Gefahr sich davon abwenden lassen? Der Wille, folglich auch der Muthwille läßt sich von keiner äußerlichen Gewalt zwingen. Es ist also bey einem solchen Sünder kein Grund zu finden, warum er solte aufhören muthwillig zu seyn. Es müste denn der Grund von der Ablegung des Muthwillens der
Muth-

Muthwille selbst seyn. Allein dieses wäre widersprechend, denn eine Ursache kan sich nicht selbst zernichten, und der Muthwille kan sich nicht selbst in sein Gegentheil verwandeln.

Ein Sünder wider den heiligen Geist sündigt wider die Salbung Christi zu seinem Mittleramte, und verwirft es. Nach dem vorhergehenden hatte er den Vorsatz gefaßt fortzufahren in seiner Sünde. Der Muthwille hebt sich nicht selbst auf, sondern bleibt beständig. Was folgt nun aus allen diesen? Ein Sünder wider den heiligen Geist hat nicht nur den Vorsatz, sondern er behält auch diesen Vorsatz, das dreysache Mittleramt beständig zu verwerfen und zu verlästern. Ist dieses nicht der klare Begriff, von der Halsstarrigkeit?

Und diese ist nun der Grund, warum die Sünde wider den heiligen Geist nicht vergeben wird ewiglich. Wer Christum als den Mittler verwirft, der hat auch keinen Theil an seinem Verdienste. Wem dieses aber nicht zugerechnet wird, der kan auch keine Vergebung der Sünden haben. Ist nun ein solcher Sünder die ganze Zeit seines Lebens auser Christo, so kan er auch eben so lange, noch weniger aber nach diesem Leben, und also in Ewigkeit keine Vergebung der Sünden haben.

Ich sehe aber noch einen Einwurf voraus, den mir der Leser machen wird. Man könnte mir einwenden: wenn man die Beharrlichkeit zum Grunde der Unvergeblichkeit annehmen will, so kan man dieses von einer jeden vorsätzlichen Sünde, in der man bis ans Ende beharrt, behaupten. Ich gebe dieses zu, daß eine jede Sünde, in welcher ein Mensch stirbt, nicht vergeben wird. Es ist auch nicht meine Meinung, als ob die Sünde wider den heil.

heiligen Geist, dadurch, daß sie nicht vergeben wird, sich von andern unterscheide. Dieses hat sie mit allen andern gemein. Aber demohingeachtet ist bey der selben eine andere Ursache, warum sie nicht vergeben wird, als bey andern Sünden. Denn bey der Sünde wider den heiligen Geist ist die Halsstarrigkeit eine nothwendige und unausbleibliche, bey andern aber eine zufällige Folge.

Ist nun die Halsstarrigkeit nur eine Folge von dieser Sünde, so gehöret sie nicht eigentlich zum Wesen derselben. Folglich kan man dieselbe erkennen, ehe ihre Folgen ihre Endschafft erreichen haben. Der Schluß ist also falsch, wenn man schliesset: weil mit dieser Sünde die Unbusfertigkeit unzertrennlich verknüpft ist, also kan man vor dem Ende eines Menschen nicht mit Gewisheit sagen, daß er solche jemahls begangen habe. So bald als alle Kennzeichen dieser Sünde da sind, so bald ist die Sünde selbst da. So bald die Sünde selbst da ist, so bald kan man mit Gewisheit schliessen, daß der Sünder in seiner Unbusfertigkeit beharre, und also auch keine Vergebung erlangen werde. Eine iede Sünde, wenn sie zum ersten mahle ausgeübet wird, ist nur eine einzige Handlung. Diese Handlung aber wird erst zum Laster, wenn sie öfters widerholet wird. Weil nun dieses bey der Sünde wider den heiligen Geist geschieht, so wird sie erst durch die darauf folgende Halsstarrigkeit zu einem Laster. Wenn man also behaupten wolte, daß die Sünde wider den heiligen Geist erst durch die bis ans Ende fortgesetzte Unbusfertigkeit ihr völliges Wesen erhielte, so müßte man beweisen, daß eine Sünde erst zur Sünde werde, wenn sie ein Laster geworden ist. Alle diese Gründe werden be-

stätiget, wenn man das Exempel der Pharisäer dargegen hält. Der Heiland beschuldiget sie dieser Sünde gleich ben der bösen Handlung selbst. Er sagt es ihnen zwar vorher, daß sie in derselben beharren würden, und also keine Vergebung zu erwarten hätten. Allein die Halsstarrigkeit selbst war noch nicht da, weil sie ohne Zweifel noch einige Zeit gelebet haben, ob gleich der Grund dazu gelegt war, daraus sie erfolgen mußte.

Ich eile nun zum Beschluß, und setze noch
die fünfte und letzte

A b t h e i l u n g

hinzu; in welcher ich zuerst die Frage untersuche: ob diese große Sünde auch heutiges Tages könne begangen werden, zum andern aber auch zeige, wie man diesen gefährlichen Weg vermeiden könne. Diese beyden Stücke sind gleichsam der Endzweck, warum sich die Gottesgelehrten um diese wichtige Materie so sorgfältig bekümmern. Ein ruchloser Sünder, welcher wirklich ein gottloser Nachfolger der Pharisäer ist, würde dadurch nur in seiner Sicherheit und Verstockung verstärket werden, wenn er wüßte, daß sein Sünder-Maas noch lange nicht so voll wäre, daß er keine Vergebung zu hoffen hätte. Ein verzagender Sünder, welcher entweder aus einer Versuchung, oder aus einer Verzweiflung unter denen Sündern wider den heiligen Geist zu seyn glaubet, und sich daher selbst alle Hoffnung zur Seeligkeit abspricht, würde auch alle Mittel aus seiner Gefahr errettet zu werden, vor unmöglich halten, wenn

wenn ihm der Weg, dieselbe zu vermeiden, völlig unbekannt wäre. Ich will mich also bemühen jenen aufmerksam, und diesen unerschrocken zu machen.

Es giebt in der That eine gewisse Art Menschen, welche sich immer noch bey denen gröbsten Sünden vor un^{schuldig} halten, weil sie noch grössere Sünder kennen, als sie sind. Sie glauben, ehe die Reifst an sie käme, so müßten erst jene vor ihre Sünden gestraft werden, und wenn sie dieses Exempel sähen, wäre es noch Zeit genug sich zu bessern. So verführen sich selbst diejenigen, welche anfänglich geringe Sünden vor gar keine, und die allergröbsten vor geringe halten, und dabey die Langmuth Gottes zu ihrer Sicherheit schändlich mißbrauchen. Ich habe nicht nöthig mich auf Exempel zu berufen, sondern verweise einen jeden in die große Schule der Erfahrung. Diese zeigt uns tausend traurige Beyspiele sicherer Sünder. Hier haben wir also den ersten Grund, daß die Sünde wider den heiligen Geist auch heut zu Tage noch möglich sey. Die Sicherheit hat vom Anfange bis auf unsere Zeiten unter denen Menschen geherrschet. Wenigstens hat sie bey der Ausbreitung des Evangelii nicht in Ansehung des Grades abgenommen, wenn sie sich auch heut zu Tage nicht gleich in so vielen Menschen zeigt, als zu den ersten Zeiten N. Test. Aber welche Sünde ist bey einen sichern Menschen unmöglich? Keine ohne Ausnahme.

Daß aber die Sicherheit und Verstockung wirklich der Grund sey, warum diese Sünde noch iezo möglich ist, erweise ich aus dem Exempel der Pharisäer. Schließen diese nicht in der tiefsten Sicherheit? waren sie nicht unter derjenigen Art von Heuchlern, die, indem sie andere zu

verblenden suchen, sich zugleich selbst betrügen? War nicht alle ihre Thorheit, die sie begingen, in ihren Augen Klugheit und Gottesfurcht? gedachten sie wohl an eine Besserung, da sie sich vor die vollkommensten hielten? verwarfen sie nicht alle Tugenden, welche ihren Absichten zuwider zu seyn schienen? Ich meines Orts halte alle diese Dinge vor Ursachen, welche sie zu dieser greulichen Sünde verleitet haben. Ja ich kan mich nicht überreden lassen, daß sie ihre Bosheit so gar hoch würden getrieben haben, wenn nicht diese Ursachen vorhergegangen wären.

Außer der Sicherheit nehme ich auch noch andere Dinge an den Pharisäern wahr. Sie wolten das Ansehen haben, als wenn sie alle Buchstaben des Gesetzes in ihrer Verwahrung hätten, aber in der That schwächten sie das Ansehen der Schriften Moses und der Propheten, indem sie die Aussätze und diemündlich fortgepflanzten Lehrsätze der Aeltesten eben so hoch, ja wohl noch höher hielten, als jene. Dieses gab Gelegenheit zu falschen Auslegungen der heiligen Schrift, sonderlich derjenigen Stellen, in welchen von dem Messia gehandelt wurde, dadurch geriethen sie in allerhand Irrthümer und Zweifel, welche ihnen auch endlich die stärkste Ueberzeugung nicht benehmen konnte. Es widerstreitet aber einander gar nicht, Irrthümer behaupten und vertheidigen, und doch von der Wahrheit überzeugt seyn. Bey denen Pharisäern war beides. Zu denen Irrthümern wurden sie verführt durch die falschen Auslegungen, und überzeugt wurden sie durch die Wunder Christi, die sie hernach mit Augen sahen. Daß sie aber gleichwohl die Wahrheit äußerlich nicht annehmen und bekennen wolten, war die Ursache diese, daß sie

sie

sie ihre Irthümer zu widerrufen sich es vor eine gewaltige Schande hielten. Hiermit verriethen sie einen geistlichen Hochmuth. Und dieses ist wiederum eine besondere Eigenschaft, die wir an den Pharisäern wahrnehmen. Es ist derselbe von doppelter Art, denn bald äußert er sich in Ansehung der Lehre, bald aber in dem Leben. In der Lehre legten ihn die Phariseer an den Tag, wenn sie, wie gleich jetzt ist gedacht worden, ihre Lehren und Auslegungen vor untrüglich ausgaben, und ihre Irthümer auch wider die stärkste innerliche Ueberzeugung vertheidigten, und zwar aus dem Grunde, weil ihnen ein jeder eine gründliche Gelehrsamkeit und tiefe Einsicht in das wahre und falsche zugesprochen müste. Auch in Ansehung des Lebens ließen sie ihren geistlichen Hochmuth mehr als zu deutlich sehen. Sie wolten vor die vollkommensten gehalten seyn, sie enthielten sich äußerlicher Laster, und grober Sünden, sie nahmen sich deswegen vor andern einen Vortzug heraus, sie waren in ihren Gedanken nicht wie andere Menschen, nicht wie etwa die Zöllner und Sünder. Diesen doppelten geistlichen Hochmuth muß man nun zum Grunde annehmen, wie ein Mensch wider seine völlige Ueberzeugung sündigen könne. Ich habe daher mit Fleiß eine Einwendung, die man mir schon oben hätte machen können, bis hieher verspart. Man spricht nemlich: es ist unmöglich, daß ein Mensch, der vollkommen überzeugt ist, daß etwas wahr sey, eben dieses äußerlich als etwas falsches und ungeräumtes verleugnen könne. Man spricht nemlich: es kan nichts in dem Willen seyn, was nicht vorher in dem Verstande gewesen ist; wie kan also der Wille etwas verwerfen, von dessen Verwerfung der Grund nicht in

dem Verstande ist? Allein, auf das erste zu antworten, so kan man ja von einer innerlichen Ueberzeugung so wenig auf ein äußerliches Bekenntniß der Wahrheit schließen, als man von dieser auf jene den Schluß machen kan. Was das andere betrifft, so leugne ich gar nicht, daß der Grund von denen Neigungen und Abneigungen des Willens in dem Verstande zu suchen ist. Allein zu der Bewegung des Willens wird außer der bloßen Erkenntniß des Verstandes noch etwas anders erfordert. Denn soll der Wille durch die Erkenntniß bewegt werden, so müssen mit dieser Erkenntniß Bewegungs-Gründe verknüpft seyn. Diese Bewegungs-Gründe sind die Vorstellungen, daß etwas gut oder böse sey. Nun ist ja bekant, daß so wohl das gute als das böse entweder wahrhaftig also ist, oder nur also zu seyn scheint. Auch mit der vollkommensten Erkenntniß des guten kan ein Bewegungs-Grund zur Verwerfung verbunden seyn, wenn man nemlich das wahrhaftig gute, das man erkannt hat, sich als ein Schein-Nebel vorstellet. So war es auch bey denen Pharisäern. Sie waren vollkommen überzeugt, daß Jesus von Nazareth der wahre Messias sey, aber diese Erkenntniß war noch nicht practisch, das ist, es waren bey derselben noch keine Bewegungs-Gründe, ihn auch äußerlich zu bekennen, denn sie hielten dieses äußerliche Bekenntniß allezeit noch vor etwas schädliches. Davon aber war die Ursache ihre geistlicher Hochmuth, weil sie sich des Evangelii schämten.

Wenn ich nun beweisen werde, daß dieser geistliche Hochmuth auch heutiges Tages noch in manchen Gemüthern herrschet, so wird auch die Sünde wider den heiligen Geist heut zu Tage nicht unmöglich seyn. Hierzu aber habe ich
nicht

nicht viel Beweisgründe nöthig. Es werden wohl niemanden dergleichen Leute, welche ein geistlicher Hochmuth besitzt, unbekannt seyn. Wie viele giebt es nicht zu unsern Zeiten, welche durch eine eingebildete vollkommene Heiligkeit auf die größten Thorheiten gerathen sind? Wie viele giebt es nicht, welche lieber aus einen solchen Hochmuth öffentliche Verleumder der Wahrheit werden, als daß sie anfangs einen geringen Irrthum widerrufen sollten? Unter dieser Heuchelei, wovon ein geistlicher Hochmuth die Ursache ist, gebietet eine Sünde die andere, und ein Irrthum entspringt aus dem andern, bis endlich beyde so weit überhand nehmen, daß sie sich nicht mehr verbergen lassen. Das einzige, was sie bisher noch im Zaum gehalten hatte, ich meyne die Schaam vor der vernünftigen Welt, verliert sich alsdenn auf einmal, und der Muthwille stellet sich in seiner völligen Blöße dar. Was nun diesen Muthwillen zuerst vorkommt, das ergreift er auch zuerst. Die Sünden die daraus entstehen, können so unterschieden seyn, als die Dinge sind, mit welchen sich der geistliche Hochmuth beschäftigen kan. Beschäftiget sich nun derselbe mit einem Irrthum, welchen er beschöniget, so wird ein solcher Mensch, wenn endlich der Hochmuth ausbricht, dasjenige Lehr-Gebäude umstosen wollen, in welches jener Irrthum einen Einfluß hatte. Daher sieht man, daß der geistliche Hochmuth in Ansehung der Lehre, bald zur Verleugnung dieser bald jener Glaubens-Lehre Gelegenheit geben kan. Es ist also meine Meinung gar nicht, daß der geistliche Hochmuth eine wirkende Ursache von der Sünde wider den heiligen Geist sey, sondern ich sage nur so viel: er kan dazu Gelegenheit geben, wenn er sich an-

fäng-

fänglich mit einer Lehre beschäftigt hat, welche in das Lehr-Gebäude von dem dreysachen Mittleramte Christi einen Einfluß hat. Ist nun dieser geistliche Hochmuth zu allen Zeiten möglich, so ist auch die Gelegenheit zur Sünde wider den heiligen Geist, mithin diese Sünde selbst möglich.

Man wird nun auch von mir verlangen, zu zeigen, wie denn diese Sünde heut zu Tage wirklich begangen werde. Es ist schwer solches zu beschreiben. Ich weiß zu unsern Zeiten wenig Exempel, an denen alle Merkmale dieser Sünde anzutreffen sind. Es ist aber auch dieses nicht nöthig. Gnug, wer die Salbung Christi zu seinen dreysachen Mittler-Amte wider seine Ueberzeugung und muthwilliger Weise verlästert, derselbe begehet eine Sünde wider den heiligen Geist. Man wende mir nicht ein: wenn diese Sünde heutiges Tages noch soll begangen werden, so würde dazu erfordert, daß Christus, wie zur Zeit der Pharisäer, auch iesz noch eben dergleichen Wunder vor den Augen der Menschen verrichten müste, weil sonst die Sünde wider den heiligen Geist heut zu Tage mehr Entschuldigung haben würde. Dieser Einwurf kömmt mir eben so vor, als wenn man behaupten wolte, wer nicht Christum selbst in seinem Leiden und an seinem Creutz gesehen hat, der mag ihn vor den Messiam annehmen oder nicht. Ist denn Christus, seine Wunder, sein dreysaches Amt, sein Verdienst nicht durch das ganze neue Testament gegenwärtig? haben denn die Lehren und Wunder, nachdem Christus die Welt verlassen, etwas von ihrer überzeugenden Kraft verlohren? Kann denn die heilige Schrift nicht die sinnliche Lebhaftigkeit, die denen aufgezeichnet

zeichneten Wundern abgehet, durch die unzertrennlich bey sich habende göttliche Kraft ersegen? Kan also eine Seele, die die Wunder Christi in der heiligen Schrift betrachtet, nicht eben so starck überzeuget werden, als wenn sie dieselbe ietzt mit Augen ansähe? Und also! wenn es einerley ist, ob man sie wirklich siehet, oder nur davon höret und lieset, so sehe ich auch nicht, warum der gesalbte Mesias mit allen seinen Wundern heut zu Tage nicht eben so wohl wider bessere Erkenntniß könnte verworfen und verlästert werden, als zu den Zeiten seiner sichtbaren Gegenwart. Ich wende mich nun ietzt zu denenjenigen, von welchen diese Sünde heut zu Tage begangen wird. Ueberhaupt sind es diejenige, welche einzig und allein aus Antrieb der Bosheit, und ungezwungen, aus einer fleischlichen Sicherheit und geistlichen Hochmuth Jesum wider bessere Erkenntniß, als einen Betrüger und falschen Mesiam verlästern. Es können es alle Glaubens-Genossen seyn, in so fern sie innerlich eine Erkenntniß, und natürliche Ueberzeugung von Christo bekommen haben. Unter denen heutigen Jüden trifft man so wohl die Sünde wider des Menschen Sohn, als die Sünde wider den heiligen Geist an. Jene wird durchgehends von allen begangen, weil sie insgesamt den Sinn Pauli haben, und Jesum von Nazareth als einen schlechten Zimmermanns-Sohn,

und Auführer des Volks verlästern. Gemeinlich geschieht dieses aus Unwissenheit. Aber gesetzt, daß hie und da einige unter den Juden den wahren Beruf Jesu zu einem Mesia einsehen lernen, und gar nichts darwider einwenden können, (wie es die Erfahrung schon öfters gelehret hat), aber gleichwohl in ihren Haß und Lästerungen fortfahren, so begehen diese eine Sünde, die der Sünde der Pharisäer in allen Stücken ähnlich ist. Ich glaube also, daß die Sünde wider den heiligen Geist um so viel häufiger bey denen Juden zu finden, weil ihnen der Haß gegen Christum gleichsam angebohren ist, und durch eine gottlose Sorgfalt schon so viele 100. Jahre unter ihnen ist fortgepflanzt worden. Unter denen Türken und ihren nahen Anverwandten denen Socinianern, ist dieser Sünde der geradeste Weg gebahnet. Man hat dem Heilande seine Ehre bis auf einen ganz kleinen Titul abgeschnitten, und nennet ihn einen menschlichen Propheten, und Abgesandten Gottes. Wie bald ist es nun geschehen, daß ihm auch das wenige noch geraubet werde? ich halte aber dafür, daß es schon eine Sünde wider den heiligen Geist werden könne, wenn auch dieses nicht geschieht. Denn wer Christum nur unter die andern Propheten, unter die gefallene Menschen setzet, der lästert ihn eben so stark, als wenn er ihn einen Betrüger nennete.

Es

Es darf also nur bey diesen ungläubigen Religions-Verwandten, noch eine Ueberzeugung dazu kommen, daß Christus mehr als ein sündlicher Mensch, und wirklich ein dreynfach gesalbter Messias sey, und dabey die äußerliche Verschmähung fortgesetzt werden, so ist die Sünde der Pharisäer mit dieser völlig zu vergleichen. Ferner ist auch so gar bey denen Heyden diese Sünde nicht unmöglich, bey solchen Heyden nemlich, welchen das Evangelium vorgelegt wird. Die Kirchen-Geschichte dieses Jahrhunderts erzehlen uns so viel erfreuliche und merkwürdige Nachrichten von dem neuen Missions-Geschäfte in dem entfernten Heydenthum, daß wir hohe Ursache haben, Gott vor den so reichen Segen seines Wortes zu preisen, und zu danken. Allein die Bosheit kan auch hier nicht so weit ausgerottet werden, daß nicht vielmehr der Mahme Jesu auf das empfindlichste dabey solte geschmähhet werden. Man höret, daß öfters diejenigen unter den Heyden, die dem Christenthum am nächsten zu seyn geschienen haben, die heftigsten Verfolger der neuen Christen, und die stärcksten Lasterer ihres Jesu worden sind. Thun sie dieses wider ihre Ueberzeugung, so begehen sie eine Sünde wider den heiligen Geist. Aber alle diese Exempel sind bey weiten nicht so erschrecklich, als wenn diese Sünde wirklich von einem solchen begangen wird,

der Jesum vor den wahren Messiam bekennet, auf seinen Nahmen getauft ist, und sich nach seinen Nahmen nennet. Ich glaube aber, daß dieselbe unter denen Christen nicht leicht, oder doch wenigstens sehr selten wird angetroffen werden. Denn sich äußerlich zu der Gemeinde zu bekennen, die Christo anhänget, und doch zugleich auch Christum als einen falschen Messiam öffentlich zu verlästern, das heist selbst den Vater der Lügen noch übertreffen. Ich kan mir die Möglichkeit dieser Sünde bey einem Christen nicht anders, als unter folgenden Einschränkungen vorstellen: es kan erstlich dieselbe von keinem widergebohrnen Christen begangen werden. Ein Widergebohrner kan fallen, aber nicht auf einmahl so gar tief. Die erste Sünde, die er begehet, und dadurch er den Grund zur Ungnade leget, ist anfänglich allezeit eine Schwachheits-Sünde, und diese wird erst eine Mutter vieler vorseztlichen Sünden, (die aber doch im Anfange nicht gleich die größten seyn können), wenn sie nicht alsbald wieder bereuet wird. Und dieses scheint der Apostel Johannes zu bekräftigen, wenn er in seinem ersten Brief Cap. 3, 9. spricht: wer aus Gott gebohren ist, der thut nicht Sünde. Wer also behaupten wolte, daß ein Widergebohrner die Sünde wider den heiligen Geist begehen könnte, der würde dem Glauben gar eine schlechte Kraft beylegen, und die-

selbe

selbe gewiß nicht an sich empfunden haben. Es muß schon ein unwidergebohrner Christ auf der höchsten Staffel der Bosheit stehen, wenn er ein solcher Sünder werden soll. Um so viel unglaublicher ist es also, daß ein Widergebohrner so plötzlich auf diese Staffel springen sollte. Zum andern: wenn ein Christ ein Sünder wider den heiligen Geist wird, so höret er auch in dem Augenblick, da er diese Sünde begehet, auf ein Christ zu seyn, er mag nun sonst zu einer andern Religion abfallen, oder nicht. Denn anstatt des äußerlichen Bekenntnisses Jesu, welches das Merkmal eines äußerlichen Mitgliedes der Kirche ist, bekennet er jetzt alles dasjenige, wodurch die Ehre des Heilandes kan verschmähet und verlästert werden. Hiermit aber reißet er sich nicht nur selbst von der Gemeinschaft Christi los, sondern die Kirche, wenn ihr ein solcher boshafter Mensch bekannt wird, wird ihm auch nicht den geringsten Platz in ihrer Gemeinde mehr verstatten. Man muß aber deswegen nicht das Wesen dieser Sünde, wie sie von einem Christen begangen wird, in dem Abfall von der wahren Religion setzen. Denn es kan ein Mensch die Wahrheit verlassen, und zu einer falschen Kirche übergehen, ohne eine Sünde wider den heiligen Geist zu begehen. Wenn bey einem Christen die Sünde wider den heiligen Geist und der Abfall von der wahren Religion vbl-



lig einerley wären, so müste man von dieser auf jene eben so schließen können, wie man von jener auf diese den Schluß machen kan, ich meyne man müste ihre beyde Nahmen mit einander verwechseln können, ohne die Sache selbst zu verändern. Allein so lange der Abtrün nige nicht wider seine bessere Ueberzeugung abfällt, so lange er nicht Ie- sum dabey verlästert, so lange er nicht ohne Furcht und ungewungen die Wahrheit abschwöret, so lange ist auch die Verleugnung der wahren Religion keine eigentliche Sünde wider den heiligen Geist zu nennen. Aus allen diesen sieht man, daß diese Sünde unter denen Christen, und zwar unter denen Evangelisch-Lutherischen Christen noch weit rarer und seltner ist, als der Abfall solcher Chris- ten zu einer falschen Kirche. Man wird wohl in einem Jahrhundert nicht leicht mehr als etwan einen oder etliche solche gottlose Werkzeuge des Satans aufweisen können. Zu unsern Zeiten schwärmet nur ein solches Ungeheuer der Natur in unsern Deutschland herum, welchen ich nicht das geringste Unrecht werde anthun, wenn ich ihn un- ter die Sünder wider den heiligen Geist zehle. Seine Schriften und Lehren, in welchen er Mosen und Christum vor die zwey größten Betrüger in der Welt verlästert, sind zu jedermanns Abscheu bekannt genug. In was vor Ver- wirrung ist dieser übelberühmte Mensch nicht schon gera- then?

then? wie viel Secten hat er nicht in einander vermischt, zu der keiner er sich doch begeben will? wie hat er nicht alles was nur Wahrheit heist, mit seinem abscheulichen Geiser befudelt? An der wahren Erkenntniß und Ueberzeugung fehlt es ihm gewiß nicht, denn wenn man auch nicht wüste, daß er in unserer Kirche geboren und erzogen wäre, und sich anfänglich denen academischen und theologischen Wissenschaften mit ziemlichen Fleiße gewidmet hätte, so blickt doch seine innerliche Ueberzeugung von der Wahrheit bisweilen deutlich hervor, wenn er öfters seine Lehren so verwirrt, und mit solchen ungeräumten Gründen, ja mit dem stärcksten Widerspruch vorträgt, daß man daraus sein betrügerisches Herz deutlich erkennen, und sehen kan, daß er alles wider bessere Ueberzeugung dahin schreibe. Wenn wir ferner dergleichen Sünder in denen ältern Geschichten suchen wollen, so finden wir, meines Erachtens, kein vollständigeres aber auch kein betrübteres Bepspiel, als dasjenige, welches wir an dem abtrünnigen Kayser Julianus haben. An diesen zeigen sich alle Merkmale der Sünde wider den heiligen Geist. Er wurde anfangs von dem Bischoff Eusebius und andern dergestaltet in denen geoffenbahrten Wahrheiten unterrichtet, daß er nicht nur die Lehre von Christo öffentlich bekannte, sondern auch andern dieselbe auslegte. Er nahm sich des

Nahs

Nahmens Christi, und seiner Kirche mit dem rühmlichsten Eifer an, er machte die löblichsten Anstalten unter denen Bischöffen, ja er versah auch selbst einige Zeit das Rectoramt in einer gewissen Kirche. Allein diese vortrefliche Bemühungen dauerten nur so lange, als er nebst dem Kayser Constantius das kaiserliche Regiment führte. So bald dieser seine Augen zugethan hatte, so ließ er sich durch Zureden einiger bösen Philosophen dahin reissen, daß er Christum und sein Wort muthwillig verleugnete, und mit größter Verspottung seines Nahmens ein Heyde wurde. Seine Taufe ließ er mit dem Blute der Thiere, die er den Teufeln opferte, abwaschen, und nennete Christum schmählich den Galiläer. Und das war noch nicht genug, sondern er ließ auch so gar ein weitläufig Schmäh-Buch wider ihn ausgehen, verfolgte die Bekenner Christi noch viel heftiger, als er sie vorher geschüzet hatte, und wenn er ihnen ihre Güter raubte, ließ er ihnen zu ihren spöttischen Trost sagen: er befördere sie zum Himmelreich, denn ihr Christus spräche ja: selig sind die Armen, denn das Himmelreich ist ihr. Wenn sie über Gewalt klagten, gab er ihnen die spöttliche Antwort: euch gebühret alles zu leiden, was euch wiederfähret. Das ist eures Christi Gebot. Auf seine Münze ließ er die heydnischen Götter, den Jupiter, die Pallas, und den Mercurius schlagen,

gen,

gen, und sagte zum Spott wider die heilige Dreyfaltigkeit: der erste habe ihm die Crone aufgesetzt, die andere habe ihm den kaiserlichen Mantel umgegeben, und der dritte habe ihm das Schwerdt gereicht. Endlich aber widerfuhr ihm die Strafe, die der Heiland den Sündern wider den heiligen Geist angedrohet hatte, denn er bekam keine Vergebung weder in diesem noch in jenem Leben. Er wurde zuletzt in einem Kriege wider die Perser, mit einem langen Spieß durchstoßen, und fuhr auch als ein halbtödter noch in seinen Lästerungen fort, indem er eine Hand voll Bluts aus seiner Wunde nahm, und es gen Himmel warf, mit den Worten: *vici Galilæe, factura te nunc; du Galiläer hast überwunden, nun sättige dich an meinem Blute. O du unglückseliger Laster-Geist! was vor einen grausamen Lohn hast du dir errungen! Was vor ein Abgrund thut sich unter dir auf, dich in eine ewige Finsterniß zu verschlingen? Jetzt wirst du die Strafe an dir selbst empfinden, über welche du unter dem Hauffen dererjenigen, die weder Hofnung noch Furcht haben, so oft gespottet hast. Jetzt wirst du nicht mehr aus Rache, sondern aus Verzweiflung, mit unaufhörlichen Sittern und Zagen bekennen, daß Christus überwunden habe.*

R

Er

Erstreckst du nicht, o sicherer Mensch, wenn du solche Exempel vor dir siehest? wird dir nicht bange, wenn du erkennest, daß die Bosheit auch bey dir noch so hoch steigen könne, daß du endlich deinen völligen Untergang nicht entgehen werdest? kehre beyzeiten um, ehe deine Schritte verdoppelt werden, hemme den Lauf deiner Füße, so lange er noch kan gehemmet werden. Hüte dich! denn so bald du auf die Spitze der Bosheit kommest, so bald wirst du auch anfangen mit schnellen Schritten in den tiefen Abgrund zu rennen, welcher sich gleich darunter zeigt. Häufe nicht Sünden mit Sünden. Denn eine gebietet die andere. Und so oft sich dieselben vermehren, so oft kömmt du näher zu der allergrößten Sünde, welche dich in dein Verderben dahin reißt, wie ein Wind. Es geschiehet nicht leichter, als wenn du dich an Gott und seinem Worte vergreifest. Hat dich die Lust zur Sünde bereits so weit gebracht, daß du gegen diese einen innerlichen Haß hegest, so stehest du schon mit einem Fuße auf diesen gefährlichen Wege. Fängst du einmal an, an der Wahrheit zu zweifeln, so ist gewiß dein Gemüth schon mit Irthümern und Vorurtheilen angefüllt, so hast du gewiß schon den Vorsatz gefasset, die Wahrheit auch in deinen Handlungen zu verkehren, so vereinigen sich gewiß Verstand und Wille bey dir, die Bosheit gemeinschaftlich

lich zu befördern. Du wirst dreuste, und unverschämt. Du lernest frey denken, und reden von der allerheiligsten Religion. Sie wird dir verächtlich, du lächest, wenn sie dir Dinge vorlegt, die du mit deiner Vernunft nicht begreifen kannst. Das mühselige Christenthum, die Pflichten des Evangelii kommen dir in deinen Augen ganz unwerthlich vor, das Kreuz Christi ist dir eine Thorheit. Ein wahrer Christ scheint dir die elendeste Creatur zu seyn. Du verlästerst ihn, du verfolgest und unterdrückest ihn, und das nicht ohne Ursache, denn du gehörst zur bösen Welt, und schämest dich des Evangelii. Und auf solche Weise verachtst, und verschmähest du den Geist der Gnaden, und den Geist Christi, in dessen Gliedern. Hier ist es noch Zeit, die nahe Gefahr zu vermeiden. Ein einziger Umstand verhindert dich noch, daß du dich nicht zu einem öffentlichen Feind des Erlösers aufwirfest. Es ist die Schande und die Furcht aus der äußerlichen Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen zu werden. Auch diese in den Wind zu schlagen, kan der Bosheit nicht zu viel werden. Du kannst eben so leichte deine Ehre vergessen, als du die Ehre Gottes und des Messia vergessen hast. Alsdenn wird dir alles gleichgültig seyn, außer die verschiedenen Arten der Sünde; denn davon werden dir nur diejenigen das größte Vergnügen machen, welche dir am meisten Bosheit kosten. Und so wirst du, nicht anders, als wie ein Trunkener, von einer Sünde zu der andern taumeln, bis du einen solchen Fall thust, daß du nicht wieder aufstehen kannst. Darum, wilt du diesen vermeiden, so fliehe alles, was vor denselben hergeheth, alles sichere Wesen, allen Zweifel an Gottes Geheimnisse

fen, alle Zerthümer, alle Verachtung der göttlichen Offenbarungen, alle Verschmähungen des rechtschaffenen Christenthums, und alles, was den Nahmen Jesu verunehren kan.

Ich schliesse diese Arbeit mit zwey Worten, welche ich an angefochtene Seelen ergehen lasse, die sich ihre Sünden oft grösser vorstellen, als daß sie ihnen könnten vergeben werden, und die sich daher leicht düncken lassen, als wenn sie dieser erschrecklichen Sünde auch schuldig wären. Dergleichen Exempel giebt es viele, die fast in diesen Gedanken verzagen wollen, weil sie einer grossen Verachtung der göttlichen Wahrheiten, und eines beständigen Hasses gegen den Heiland und alle Gnadenwirkungen des heil. Geistes sich bewust seyn wollen. Sie glauben, weil sie eine ganz unheilbare Trägheit zum Guten empfinden, und so gar denen gotteslästerlichen Gedanken, die in ihnen aufstiegen, nicht widerstehen könnten, so wäre schon die völlige Halsstarrigkeit bey ihnen vorhanden. Allein nur unverzagt! das ist wahrhaftig kein Sünder wider den heil. Geist, der seine Sünde auf eine so empfindliche Art fühlet. Wo eine solche Traurigkeit das Gemüth beunruhiget, wo ein so durstiges Verlangen nach der Gnade Gottes ist, daß man sich selbst darüber feind wird, da kan gewiß keine solche Sünde herrschen, die sich sonst selbst zu rechtfertigen pfleget. Gott gebe nicht nur diesen, daß sie ihren Kampf glücklich überwinden, sondern auch allen und ieden, daß sie vor allem muthwilligen Sünden bewahret werden, seine Gnade, und den Geist des Gebets um Christi willen.



78 L 1244

ULB Halle 3
001 608 436



56.

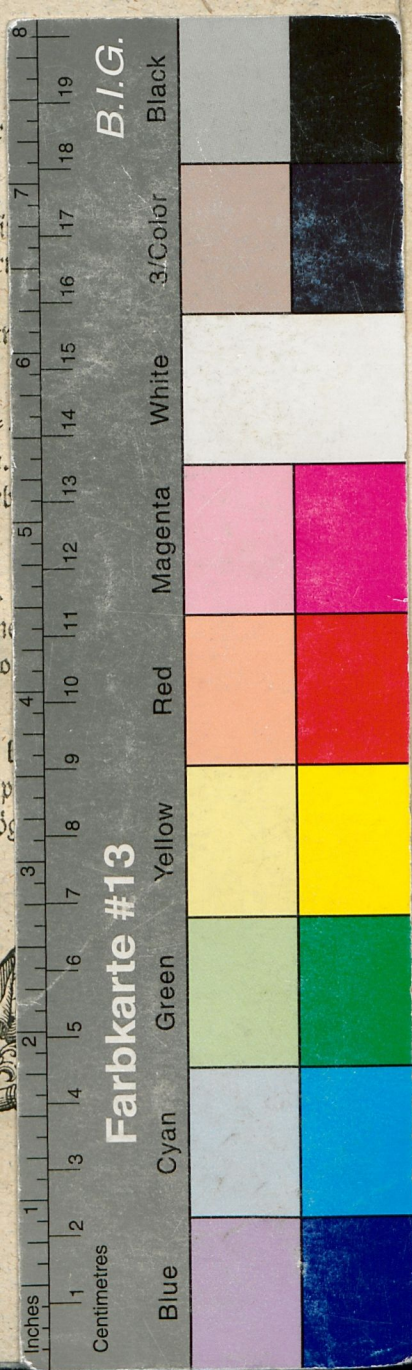
K





bes. Gabler, Christlich August

2



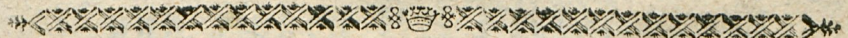
Schriftmäßige Gedanken
 von der
Sünde
 wider
 den Heiligen Geist

über die Stellen
 Matth. 12, 31. 32. Marc. 3, 28. 29. u.
 nach welchen

Das eigentliche Wesen dieser Sünde mit allen ihren
 Umständen, Folgen und Gefahr einzig und allein aus dem
 Zusammenhange der Heiligen Schrift, und dem Sinne
 des Heilandes gemäß beschrieben wird,
 aus Liebe zur Wahrheit

entworfen und zum Druck befördert

von
S. A. S.



3 E N A Druckts und verlegt's, Georg Michael Marggraf.

1749.

3

